

erneuern

Talente fördern,
Innovationen entwickeln,
Digitalisierung gestalten

Jahresbericht 2024 der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Inhaltsverzeichnis

erneuern 5

Vorwort der Präsidentin	5
-------------------------------	---

studieren 6

Studium im Wandel: Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Kompetenzen für morgen.....	6
studieren kompakt	7
Bridge2Success aktiv gegen den Fachkräftemangel.....	8
Let's get digital!	10
Streifzüge	11
„Wir sind technologieoffen“	12
Portrait: Assia, Maryam und Khadija El Majjaoui	14
Erneut Spitzenreiter bei Studienzufriedenheit.....	15
Die Medienwelt von morgen gestalten	16
„Wir setzen auf Sie“	17
„Fachübergreifende Kompetenzen fördern“	18

forschen 19

Forschung ist eine Investition in unsere Zukunft.....	19
forschen kompakt	20
Blockchain, Bodenmikrobiom und zwei KI-Tools	22
Geduldig und motivierend	23
Digitale Helfer	24
Frische Ideen für die Spitzenforschung	25
Exzellente biomedizinische Forschung.....	25
Portrait: Prof. Dr. Michael Sauer	26
„Es braucht einen Kulturwandel“	27
Starker Games-Standort NRW.....	28
Mehr Vielfalt im Journalismus	29
Ideen für den nachhaltigen Wandel	30
Von Kamerasystemen und neuronalen Netzen	31
Streifzüge	31
Europäische Sicherheitsforschung	32

MAGAZIN

33

Talente fördern, Innovationen entwickeln, Digitalisierung gestalten	33
Danke, Hartmut Ihne!	34
Marion Halfmann – die neue Frau an der Spitze.....	35
Kanzlerin Angela Fischer bleibt sechs weitere Jahre im Amt	36
„Wir richten uns konsequent an den Zukunftsthemen aus“	37
Spürbar nachhaltig	41
Neandertaler, wer bist du?.....	43
Frische Ideen für eine nachhaltige Wirtschaft	44
Error 403: Zugriff verweigert	45

leben

46

Kommunikation ist der Schlüssel für den Hochschulwandel	46
leben kompakt.....	47
Studium–und dann?	49
Hochschule zeigt Haltung	50
Comeback am Campus Rheinbach.....	51
Streifzüge	52
Portrait: Thomas Hümmerich	53
Räume für Austausch und Begegnung	54
Auf dem Weg zu gleichen Chancen	55
Pflanzen statt Pflaster	56
Zukunftsfähig durch Nachhaltigkeit	57

kooperieren

58

Verlässliche Partnerin im regionalen und internationalen Netzwerk.....	58
kooperieren kompakt.....	59
Nachhaltiges Landmanagement	61
Streifzüge	62
Virtuelle Abbilder realer Systeme.....	63
„Diese Kooperation ist für uns absolut notwendig“	64
Portrait: Prof. Dr. Anna-Lena Menn.....	65
Geschäftsideen wachsen durch internationalen Austausch.....	66
Unterstützung für anwendungsorientierte Forschung und gelingenden Transfer	67
Oliveöl und soziale Sicherung.....	68
Hochschulpartner in Ghana und Jordanien	69
„Wir unterstützen, fördern und verbinden“	70

Zahlen und Fakten	72
Der Hochschulrat	74
Internationale Kooperationen.....	75
Neuberufene Professorinnen und Professoren.....	75
Personalien.....	76
Preise, Auszeichnungen und Ehrungen 2023.....	80
Die H-BRS auf Social Media.....	84
Impressum	85

erneuern

Vorwort der Präsidentin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Hochschulen stehen heute mehr denn je im Zentrum gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technologischer Transformationsprozesse. Sie sind Orte des Wissens, der Reflexion und der aktiven Mitgestaltung unserer Zukunft. Vor diesem Hintergrund war das vergangene Jahr an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg geprägt von wichtigen Weichenstellungen, gezielter Erneuerung und einem klaren Bekenntnis zu unseren Stärken in Forschung, Lehre und Transfer.

Der Titel unseres Jahresberichts – „erneuern: Talente fördern, Innovationen entwickeln, Digitalisierung gestalten“ – bringt auf den Punkt, was wir bereits gemeinsam angestoßen haben und wohin unser Weg führt.

Erneuerung bedeutet für uns mehr als bloße Anpassung. Sie steht für den mutigen Aufbruch in Richtung zukunftsfähiger Strukturen. Unsere Hochschule hat im vergangenen Jahr gezeigt, dass sie bereit ist, sich weiterzuentwickeln – durch die Modernisierung unserer Studienangebote, durch innovative Forschungsprojekte und durch eine Hochschulkultur, die Vielfalt, Interdisziplinarität und Nachhaltigkeit lebt.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Förderung von Talenten. Mit gezielten Maßnahmen zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses – etwa durch neue Karrierewege und Promotionsmöglichkeiten über das Promotionskolleg NRW – investieren wir in die Zukunft unserer Gesellschaft.

Innovation ist und bleibt unser zentraler Antrieb. Hochschulen sind Keimzellen neuer Ideen – ob in technologischen Entwicklungen, sozialen Innovationen oder kulturellen Diskursen. Diese Innovationskraft weiter zu entfalten, erfordert Offenheit, Kooperation und den Mut, neue Wege zu gehen.

Auch die Digitalisierung haben wir konsequent vorangetrieben. Digitale Lehre, vernetzte Forschung und intelligente Verwaltung sind heute grundlegende Bestandteile einer modernen Hochschule. Gleichzeitig wissen wir: In diesem Bereich liegt noch viel Arbeit vor uns.

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert eindrucksvoll, was die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg im vergangenen Jahr gemeinsam erreicht hat. Er zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind – und dass wir ihn mit Überzeugung, Kreativität und Verantwortung weitergehen werden.

Mit dem neuen Hochschulentwicklungsplan, der in diesem Jahr erarbeitet wird, schaffen wir den strategischen Rahmen für diesen Erneuerungsprozess. Als Präsidentin stehe ich dafür ein – und ich bin überzeugt: Mit dem Engagement und den Ideen unserer Kolleginnen und Kollegen werden wir diesen Weg erfolgreich gestalten.

Marion Halfmann

Präsidentin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

studieren

Studium im Wandel: Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Kompetenzen für morgen

Erneuern, Gestalten, wichtige Entwicklungen berücksichtigen: Das ist Dauerthema an einer Hochschule, häufiger Inhalt von Projekten und verbunden mit besonderen Ereignissen.

Die Weiterentwicklung des Studiengang-Portfolios steht regelmäßig auf der Agenda. Im Austausch miteinander und mit dem Präsidium haben die Fachbereiche im vergangenen Jahr Aktualisierungen der bestehenden Angebote erarbeitet. Durch Profilierung bei den Zukunftsthemen Nachhaltigkeit und Digitalisierung stellt die H-BRS ein aktuelles und relevantes Lehrangebot sicher. Daraus sind Weiterentwicklungen entstanden, die in neue Studiengänge münden werden.

Eine weitere Triebfeder für Erneuerung: Generative KI. Im Senat hat die Hochschule Chancen und Risiken der GenKI-Nutzung diskutiert und eine KI-Resolution beschlossen, die Lehrenden und Studierenden Orientierung gibt. Durch Workshops und den KI-Newsletter des ZIEL gibt es Unterstützung, um mit der Entwicklung Schritt zu halten und das eigene Lehrgebiet mit den neuen Möglichkeiten zu entwickeln.

Ein besonderes Event 2024 war für mich der Tag der Lehre. Unter dem Motto „Future Skills @ H-BRS“ haben wir uns zu überfachlichen Kompetenzen ausgetauscht. Mit einer Keynote, Workshops und Vorträgen aus der Hochschule konnten wir sehen, was wir bereits umsetzen und wo wir voneinander lernen können. Das Ziel: Studierende so ausbilden, dass sie die Komplexität der modernen Welt verstehen und auf die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich vorbereitet sind. Ein wichtiger Schritt zur Stärkung von Zukunftskompetenzen ist getan.

Seit dem Start 2012 war es der siebte Tag der Lehre. Die Sieben nimmt in vielen Weltkulturen und im Alltagsgebrauch eine Sonderstellung unter den Zahlen ein. In dem Sinne hoffe ich, dass der Tag der Lehre 2024 seine Magie für die ganze Hochschule über den Tag hinaus entfalten kann.

Prof. Dr. Marco Winzker

Vizepräsident Studium, Lehre und Digitalisierung
(bis 28. Februar 2025)

studieren kompakt

2. Platz für Trockentoilette bei „Ingenieure ohne Grenzen“

Ein großer Erfolg: Mit ihrer innovativen Trockentoilette für Sierra Leone sicherten sich Studierende des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Kommunikation (IWK) den 2. Platz bei der „Ingenieure ohne Grenzen“-Challenge. Die Herausforderung bestand darin, ein nachhaltiges Toiletten-system zu entwickeln, das ohne Strom und fließend Wasser auskommt. Die Studierenden überzeugten die Jury mit einem Konzept, das einfach umsetzbar, kostengünstig und auf lokale Baustoffe ausgelegt ist. Die einzelnen Bauteile des Modells wurden mithilfe eines 3D-Druckers gefertigt. „Ingenieure ohne Grenzen“ ist ein gemeinnütziger und unabhängiger Verein der Entwicklungszusammenarbeit.

Schreibmarathon zur Sommersonnenwende

Den längsten Tag des Jahres, den 20. Juni 2024, rief die Bibliothek Rheinbach zum „Längsten Schreibtag des Jahres“ aus. Studierende nutzten die Gelegenheit, sich intensiv mit allen Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens auseinanderzusetzen. Ob praktische Tipps zur Literaturrecherche und Zitierweise oder interaktive Workshops – das Programm hatte einiges zu bieten. Die Teilnehmenden konnten ihren persönlichen Lerntyp herausfinden und hilfreiche Strategien gegen das extreme Aufschieben von Arbeit (Prokrastination) kennenlernen. Für internationale Studierende gab es einen Workshop auf Englisch und für mehr Flexibilität fanden einige Veranstaltungen hybrid statt. Die nötige Energie lieferten gesunde Snacks. Wer weitergehende Fragen hatte, konnte sich am Infostand des Schreibzentrums informieren.

Bridge2Success aktiv gegen den Fachkräftemangel

Internationale Talente mit regionalen Unternehmen verbinden

Fachkräftemangel? Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg packt das Problem an: Mit Bridge2Success setzt sie auf die Potenziale ihrer internationalen Studierenden, Absolventinnen und Absolventen. „Wir wollen talentierte junge Menschen mit Unternehmen in der Region vernetzen und ihnen den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtern“, erklärt Abdelrahman Fatoum, Koordinator des Projekts.

Ein Studium in Deutschland stellt internationale Studierende vor viele Herausforderungen: Neben der Orientierung an der neuen Hochschule stellt sich frühzeitig die Frage nach der beruflichen Zukunft. Wie bewerbe ich mich erfolgreich? Welche Karrieremöglichkeiten gibt es? Welche sprachlichen Anforderungen erwarten mich in deutschen Unternehmen?

Win-win-Situation für Studierende und Unternehmen

Hier setzt die H-BRS an: Sie unterstützt internationale Studierende auf ihrem Weg in den deutschen Arbeitsmarkt, indem sie Kooperationsnetzwerke und Übergangsstrukturen zwischen Hochschule und Wirtschaft aufbaut. „Gemeinsam mit unseren Partnern schaffen wir eine Plattform, die nicht nur die Integration der Studierenden fördert, sondern auch die regionalen Unternehmen nachhaltig stärkt“, betont Fatoum.

Bridge2Success begleitet internationale Talente auf ihrem gesamten Qualifizierungspfad: Von Vorbereitungskursen und Mentoring-Programmen über Sprachkurse und Alumni-Treffen bis hin zu Karrieremessen und Networking-Veranstaltungen mit Unternehmen. Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen aus der Region können sich als Partner der Hochschule auf Karrieremessen und Konferenzen mit internationalen Studierenden vernetzen. Zudem sind sie eingeladen, an der Bridge2Success-Workshopreihe „Grenzenlos attraktiv“ teilzunehmen und so in direkten Kontakt mit künftigen Fachkräften zu kommen.

Vom Campus zur Karriere

Wie der Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt gelingt, darüber berichteten acht internationale Absolventinnen und Absolventen als Vorbilder. Gemeinsam hatten das Alumni-

Büro und das International Office im Dezember 2024 zu dem persönlichen Erfahrungsaustausch eingeladen. Rund 40 Studierende aus Ländern wie Indien, Syrien, Iran, Brasilien, Nigeria und Russland kamen zum Alumni-Event zusammen. Im lockeren World-Café-Format konnten sie den Ehemaligen nicht nur direkt Fragen stellen, sondern sich auch mit anderen Studierenden und jungen Absolventinnen und Absolventen vernetzen. Zusätzlich gab es Tipps aus erster Hand – etwa zu den Erwartungen Arbeitgebender in Deutschland, zu den Stärken und Herausforderungen internationaler Absolventinnen und Absolventen sowie den Fähigkeiten, die sie idealerweise schon im Studium erwerben sollten.

„Eine intensive Vorbereitung auf die Bewerbung ist entscheidend“, sagt Absolventin Sogol Haghighat. „Ein überzeugendes Motivationsschreiben und ein professioneller Lebenslauf haben mir geholfen, deutlich mehr positive Rückmeldungen zu erhalten“, berichtet die Masterabsolventin des Studiengangs Autonomous Systems, die als Research Engineer am Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS arbeitet. Ihr Rat an Studierende: „Baut ein starkes Netzwerk auf und bleibt neugierig. Kontinuierliches Lernen ist der Schlüssel zum Erfolg.“ Bilal Akhter, inzwischen wissenschaftlicher Mitarbeiter am German Institute of Development and Sustainability in Bonn, hebt hervor: „Offenheit gegenüber verschiedenen Menschen und Perspektiven ist essenziell. Wer aktiv den Austausch sucht, lernt nicht nur fachlich dazu, sondern erweitert auch seine

beruflichen Möglichkeiten.“

Auch Chandra Mohan hat ihren Platz auf dem deutschen Arbeitsmarkt gefunden. Sie arbeitet als Strategin für Kreislaufwirtschaft beim Unternehmen Siegwerk Druckfarben. Die Masterabsolventin des Studiengangs CSR & NGO Management an der H-BRS betont, wie wichtig es ist, bereits im Studium Kontakte aufzubauen. „Ich habe die Gelegenheiten genutzt, um mich mit Nachhaltigkeitsprofis zu vernetzen. Das hat mir definitiv geholfen, beruflich weiterzukommen“, berichtet Mohan.

Mit Bridge2Success können internationale Studierende jedes Semester aus einer Vielzahl von Angeboten wählen, die sie auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft unterstützen.

Über dieses Projekt:

- www.h-brs.de/de/io/bridge2success-b2s

Events im Sommersemester 2025:

- www.h-brs.de/de/io/bridge2success-workshops-summer-semester-2025

Let's get digital!

E-Prüfungen bewähren sich und Digitalkompetenz wird fortlaufend gestärkt

Die digitale Transformation von Studium und Lehre schreitet rasant voran – auch bei elektronischen Prüfungen. Mithilfe digitaler Tools werden heute Prüfungsleistungen, vorlesungsbegleitende Tests, Übungsaufgaben sowie Modulprüfungen erbracht und in die Lehre integriert. „Unser Ziel ist es, E-Klausuren an der Hochschule zu etablieren und kompetenzorientiertes Prüfen zu fördern“, erklärt Miriam Wegener, Beraterin für E-Learning und E-Assessment.

Das E-Assessment-Team nutzt seit Längerem die von der RWTH Aachen entwickelte Prüfungssoftware Dynexite und baute 2024 die Infrastruktur für digitale Prüfungen aus. „Jedes Semester haben wir mehr E-Prüfungen“, berichtet Miriam Wegener. Eine neue Handreichung sorgt zudem für rechtssichere E-Klausuren. „Die Vorteile von E-Prüfungen liegen vor allem in der effizienten Korrektur großer Prüfungsvolumina und der Reduktion von Fehlern“, betont sie. Besonders in Bachelorstudiengängen mit vielen Studierenden hat sich das Verfahren bewährt: 2024 wurden an der H-BRS 72 Dynexite-Prüfungen mit 3.335 Teilnehmenden durchgeführt.

Medien- und Digitalkompetenz

Neben dem Ausbau von E-Prüfungen fördert die H-BRS auch die Medien- und Digitalkompetenz von Studierenden und Lehrenden. Das E-Learning-Team der Hochschul- und Kreisbibliothek bot 2024 erneut die beiden Zertifikatsprogramme E-Tutor:in und E-Teacher an. „Die Studierenden erhalten Basiskompetenzen in Präsentationstechniken, E-Learning-Tools wie Articulate und für das Lernmanagementsystem LEA. Spezialisieren können sie sich auf Video, Podcast, virtuelle Lehrveranstaltungen, Urheberrecht und E-Assessment“, erklärt Eva Besgen, Beraterin für E-Learning und Medien-didaktik. Die E-Teacher-Qualifizierung legt den Fokus auf die didaktische Konzeption konkreter Lehrprojekte. „Lehrende bewerben sich mit einem Projekt, das wir von der Idee bis zur Umsetzung begleiten“, so Besgen. Die Bilanz 2024: 13 Studierende qualifizierten sich zu E-Tutor:innen, 16 Lehrende zu E-Teachers.

Videos auf Knopfdruck

Besonders komfortabel sind die One Button Recording Studios in den Hochschulbibliotheken Sankt Augustin und Rheinbach. In den vollautomatisierten Knopfdruck-Filmstudios können Lehrende Videos ohne technische Vorkenntnisse aufzeichnen. Licht, Kamera und Ton sind voreingestellt. „Das Konzept ist bewusst niedrigschwellig. Auch ohne Erfahrung kann man sofort loslegen“, sagt Tim Trampert, Berater für Medienproduktion. Die Nachfrage ist hoch: „2024 gab es 117 Buchungen“, so Trampert. Ziel sei es nun, die Studios und ihre Vorteile noch bekannter zu machen.

E-Learning an der H-BRS:

- www.h-brs.de/de/bib/e-assessment
- www.h-brs.de/de/bib/e-learning-beratung-und-weiterbildung

Mehr zum One Button Recording Studio:

- www.h-brs.de/de/bib/obrs

Streifzüge

Rad ab, Schraube locker

Was haben Alltagsgegenstände wie Leitern oder Scheren mit gesellschaftlichen Fragestellungen zu tun? Eine ganze Menge, wie die Wanderausstellung „Rad ab, Schraube locker“ des Vereins Blue Engineering, gefördert durch die TU Berlin, zeigte. Im Zentrum der Ausstellung, die von März bis Juni 2024 an der H-BRS zu sehen war, standen Alltagsobjekte, die Bezüge zu Demokratie und Technik aufweisen. Mithilfe symbolischer Werkzeuge – von der „Leiter des Höher-Schneller-Weiter“ bis hin zum „Bart des Patriarchats“ – legte sie die engen Verflechtungen zwischen technischer, industrieller und gesellschaftlicher Entwicklung offen. Gleichzeitig regte die Ausstellung zur Reflexion individueller Verantwortung an. Erstmals 2018 von der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen präsentiert, wurde sie an der H-BRS mit dem Zentrum für Ethik und Verantwortung (ZEV) realisiert. Das ZEV ergänzte die Ausstellung mit einem Begleitprogramm, welches das Verhältnis von Technik und Gesellschaft inhaltlich vertiefte.

„Wir sind technologieoffen“

Die H-BRS begrüßt den Einsatz von KI in der Lehre – Klare Rahmenbedingungen für die Anwendung geschaffen

Künstliche Intelligenz (KI) erobert unsere Welt im Sturm: Virtuelle Assistenten, Chatbots und Rechtschreibhilfen sind Teil unseres Alltags. Auch in der Hochschullehre gewinnt KI an Bedeutung. Mit der „Resolution zu guter wissenschaftlicher Praxis studentischer Arbeiten und dem Einsatz von KI“ setzt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg einen klaren Rahmen für den Umgang mit KI in wissenschaftlichen Arbeiten.

„Die H-BRS steht technologischen Innovationen offen gegenüber und unterstützt den sinnvollen Einsatz von KI in der Lehre“, erklärt Andrea Schröder, Direktorin des Zentrums für Innovation und Entwicklung in der Lehre (ZIEL) und Präsidialbeauftragte für Hochschuldidaktik. Gleichzeitig legt die Hochschule klare Leitlinien fest. „Die Nutzung von KI-Tools muss transparent gemacht werden. Die Studierenden müssen weiterhin eine eigenständige Leistung erbringen und die durch KI generierten Informationen bedürfen einer kritischen Überprüfung durch die Autorinnen und Autoren“, so Schröder. Diese Grundsätze sind in der neuen Resolution der Hochschule verankert.

KI-Assistenten: mehr als eine Lernhilfe

Als praxisorientierte Hochschule möchte die H-BRS Studierende bestmöglich auf die Berufswelt vorbereiten. „Da spielt KI eine zentrale Rolle“, betont die Präsidialbeauftragte. Daher sei es nötig, dass sowohl Studierende als auch Lehrende lernten, mit KI umzugehen. Um Lehrende beim sinnvollen Einsatz von KI in Prüfungen zu fördern, hat die H-BRS das Programm Exam4Life ins Leben gerufen. Es zielt darauf ab, eine nachhaltige, kompetenzorientierte Prüfungskultur zu etablieren, in der ein Bezug zur Lebenswelt hergestellt wird. „Wenn wir KI-bezogene Kompetenzen fördern wollen, dann sollten wir diese als Bestandteil des Prüfens mitbedenken: von der Prüfungsplanung und der Wahl des Prüfungsformats über die Gestaltung, Bewertung, Feedbackgabe bis hin zur Integration in den Unterricht“, sagt Schröder.

Ein weiteres Angebot für Lehrende ist eine achttteilige Vortragsreihe zu aktuellen KI-Themen – von Chatbots als Lernhilfe über KI und Urheberrecht bis hin zu ChatGPT als wissenschaftliche Hilfskraft. Besonders gefragt ist die „Prompt-Werkstatt“ mit Dr. Matthias Rüdiger. „Wer schon einmal mit ChatGPT oder einer anderen KI gearbeitet hat, weiß, dass allein das richtige Prompten eine Kunst für sich ist. Deshalb haben wir die Prompt-Werkstatt ins Leben gerufen“, sagt Schröder. Hier erfahren Lehrende, welche Fragen für die Erstellung von Lehr- oder Prüfungsmaterialien geeignet sind und wie die Algorithmen im Hintergrund arbeiten. „Mit Matthias Rüdiger haben wir einen absoluten Experten an unserer Seite, der fundiert erklären kann, wie KI funktioniert und worauf wir achten müssen“, so Schröder weiter.

KI didaktisch sinnvoll einsetzen

Doch wie wird KI konkret in der Lehre und Prüfung eingesetzt? Esther Smialowski vom Zentrum für Innovation und Entwicklung in der Lehre (ZIEL) erklärt: „Neben dem Schaffen der technischen Voraussetzungen ist vor allem wichtig, dass die ausgewählten Tools didaktisch sinnvoll eingesetzt werden.“ Zu diesem Zweck hat das ZIEL eine Bedarfsanalyse entwickelt, die Lehrenden dabei hilft, fundiert zu entscheiden, wann KI beim Prüfen zum Einsatz kommen soll und wann nicht – und wie passgenaue Prüfungen aussehen können.

Es gehe darum, KI gezielt so einzusetzen, dass sie einen Mehrwert biete. Die Prüfungsgestaltung werde auch durch den Einsatz von KI beeinflusst: „Wird KI in Prüfungen verwendet, sollten sich auch die Bewertungskriterien anpassen“, sagt die Hochschuldidaktikerin Smialowski. Aspekte wie Rechtschreibung und Formatierung könnten künftig von KI unterstützt werden, während Kompetenzen wie Kreativität, Originalität und kritisches Denken stärker gewichtet werden sollten.

Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, wie sich dieser Ansatz umsetzen lässt. „Ein Fachbereich beschloss, dass Studierende am Ende ihrer Bachelorarbeit die Kommunikation mit der KI in Form eines Interviewtranskripts dokumentieren – ähnlich wie bei einer qualitativen Untersuchung“, berichtet Schröder. „So lässt sich nachvollziehen, welche Fragen gestellt wurden und wie kritisch die Studierenden die KI-Antworten reflektiert haben.“

Zukunftsorientierte Lehr- und Prüfungskultur

Mit ihrer Resolution setzt die Hochschule klare Leitlinien für den verantwortungsvollen Einsatz von KI. „Wir möchten sicherstellen, dass KI nicht als Ersatz für menschliche Kompetenzen betrachtet wird, sondern als Werkzeug, das kritisch reflektiert und didaktisch sinnvoll eingesetzt werden muss“, betont Schröder. Durch die Unterstützung von Lehrenden und Studierenden sowie innovative Programme wie Exam4Life schafft die Hochschule eine zukunftsorientierte Lehr- und Prüfungskultur.

Zur Resolution:

- www.h-brs.de/de/ziel/news/neue-ki-resolution

Portrait: Assia, Maryam und Khadija El Majjaoui

Assia, Maryam und Khadija El Majjaoui: Die drei Schwestern studieren am Fachbereich Informatik und schätzen das Studium an der H-BRS, das ihnen individuelle Entfaltung ermöglicht

„An der H-BRS sind wir als MINT-begeisterte Frauen sehr gut aufgehoben. Durch persönliche Betreuung, moderne Lehrformate und individuelle Unterstützungsprogramme wie das Deutschlandstipendium – mit dem Maryam im Dezember 2024 ausgezeichnet wurde – werden unsere vielfältigen Talente und Fähigkeiten erkannt und gezielt gefördert. Hier zählen Leistung und Engagement unabhängig von der Herkunft und äußeren Merkmalen. Das sorgt für eine angenehme Lernatmosphäre, die uns viel Freiraum lässt. Schön ist auch, dass aktuelle Themen und neueste Entwicklungen, zum Beispiel auf dem Feld der Künstlichen Intelligenz, von den Professorinnen und Professoren schnell in die Lehre integriert werden. Das motiviert uns, thematisch dranzubleiben und eigene Ideen zu entwickeln. Wir studieren Informatik und Wirtschaftsinformatik, weil wir in diesen Fächern nicht nur unsere Stärken einsetzen, sondern auch einen gesellschaftlichen Beitrag leisten können. Mit dem Wissen, das wir uns an der Hochschule erarbeiten, haben wir später die Möglichkeit, aktiv die digitale Zukunft mitzugestalten. Nach dem Abschluss können wir direkt loslegen, weil wir im Lauf des Studiums viel wertvolle Praxiserfahrung sammeln. Das ist eine große Motivation für unsere berufliche Zukunft.“

Erneut Spitzenreiter bei Studienzufriedenheit

Befragung von Absolventinnen und Absolventen: Hochschule weiterhin auf Platz eins

Auch 2024 belegt die H-BRS in einer Umfrage unter Absolventinnen und Absolventen Platz eins bei der „Allgemeinen Studienzufriedenheit“ in NRW. Laut einer Studie des Instituts für angewandte Statistik (ISTAT) in Kassel erzielte die Hochschule 3,2 von 4 möglichen Punkten auf einer Skala von null („sehr unzufrieden“) bis vier („sehr zufrieden“). „Es freut mich sehr, dass die Studierenden die hohe Qualität unserer Lehre wahrnehmen und schätzen“, sagt Professor Marco Winzker, Vizepräsident Studium, Lehre und Digitalisierung bis Februar 2025.

Hochschule punktet mit Praxisbezug

Die „Allgemeine Studienzufriedenheit“ setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen und gibt eine rückblickende, subjektive Bewertung. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2020 benoteten ihr Studium etwa eineinhalb Jahre später – auch mit Blick auf den Berufseinstieg. Für Winzker ist das ein entscheidendes Kriterium für das gute Abschneiden: „Unsere Lehrenden müssen mindestens drei Jahre Praxiserfahrung haben und daher wissen sie sehr genau, was für Anforderungen in der Arbeitswelt wichtig sind. So können sie unsere Studierenden bereits im Studium gut darauf vorbereiten.“

Ingenieurwissenschaften besonders beliebt

Das positive Feedback der Absolventinnen und Absolventen zieht sich durch den Großteil der Fächergruppen. Doch ein Studienbereich ist besonders beliebt: die Ingenieurwissenschaften. Hier sind viele Praxisformate fest in den Lehrplan integriert. „Damit haben wir sehr gute Erfahrung gemacht, da die Studierenden sich so selbst Wissen erarbeiten, was viel nachhaltiger wirkt“, erklärt Winzker.

„Wir engagieren uns in der Lehre“

Die Selbsteinschätzung der Alumni basiert auf vielfältigen Erfahrungen, von der Betreuung durch Lehrende bis hin zur Ausstattung und Organisation sowie Praxisbezug im Studium. Für Winzker zählt dabei vor allem eines: „Wir engagieren uns und setzen uns kontinuierlich für eine gute Lehre ein. Dafür haben wir auch entsprechende Strukturen geschaffen, etwa unser Zentrum für Innovation und Entwicklung in der Lehre.“ Die neuen Studienergebnisse bestärken ihn in diesem Ansatz: „Sie zeigen, dass unsere Lehrmethoden wirken und bei den Studierenden ankommen. Das ist eine schöne Bestätigung.“

Link:

- <https://istat.de/service/projekte/studium-und-beruf-in-nrw>

Die Medienwelt von morgen gestalten

Neuer Masterstudiengang „Digitale Kommunikation und Medieninnovation“

„Die Digitalisierung und der wachsende Einsatz von Künstlicher Intelligenz haben die Medienlandschaft in den letzten Jahren tiefgreifend verändert und der Prozess geht weiter“, erklärt Professorin Tanja Köhler, Leiterin des neuen Studiengangs. Inhalte werden heute anders konsumiert, neue Formate gewinnen an Bedeutung und die Mediengewohnheiten verändern sich schnell. „All das erfordert neben dem klassischen journalistischen Handwerk auch neue Kompetenzen“, so die Professorin für digitalen Journalismus. Mit dem neuen Masterstudiengang „Digitale Kommunikation und Medieninnovation“ reagiert die H-BRS gezielt auf diesen Medienwandel. Der Startschuss fiel im Sommersemester 2024.

Theorie trifft Praxis

Der interdisziplinäre Studiengang verbindet Theorie und Praxis. „Wir vermitteln nicht nur fundiertes Wissen, sondern befähigen die Studierenden auch, es direkt anzuwenden“, betont die Studiengangsleiterin. „Darüber hinaus arbeiten wir eng mit Partnern aus der Praxis zusammen und laden regelmäßig Expertinnen und Experten aus der Branche ein, zum Beispiel von der Deutschen Welle, dem WDR oder dem Bonner General-Anzeiger.“

In drei Semestern erwerben die Studierenden Kompetenzen in digitalem Journalismus, Kommunikation, Digital Leadership, innovativer Formatentwicklung sowie Medien- und Gestaltungsästhetik. Auch Quereinsteigende mit medienpraktischer Berufserfahrung sind als Studierende willkommen: „Das fördert den Austausch unterschiedlicher Perspektiven und schafft ein kreatives Lernumfeld“, erklärt Köhler.

Um die Studierenden optimal auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten, können sie schon während des Studiums die hauseigenen TV- und Radiostudios nutzen. Außerdem können sie journalistische Arbeiten im Online-Magazin „Werksgelände“ veröffentlichen und so Arbeitsproben sammeln.

Vielversprechender Start

Nach dem ersten Jahr zeigt sich: Der Studiengang kommt gut an. „Das Studium lässt sich gut mit beruflichen Tätigkeiten kombinieren, sodass Studierende zusätzliche praktische Erfahrungen in der Medienbranche sammeln können“, sagt Student Tim Breuer. „Mir gefällt der enge Bezug zu aktuellen Themen – von KI bis TikTok. Durch die Praxisnähe der Seminare fühle ich mich in meinen Fähigkeiten für die Berufswelt gut vorbereitet“, erklärt Studentin Angela Valdivia Manchego.

Bewerbungen sind jedes Jahr bis zum 15. März möglich – Studienbeginn ist im Sommersemester.

Mehr zum Studiengang:

- www.h-brs.de/de/iwk/studienangebot/master/digitale-kommunikation-und-medieninnovation

„Wir setzen auf Sie“

Abschlussfeier und Erstsemesterbegrüßung

Emotionaler Studienabschluss: Ein Meer aus Hüten stieg in die Luft, als die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) im Oktober 2024 rund 550 Absolventinnen und Absolventen des vergangenen akademischen Jahres feierlich verabschiedete. Die Feier fand im Telekom Dome auf dem Bonner Hardtberg statt, dabei waren etwa 3.000 Gäste – darunter Familien, Freunde sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Der scheidende Hochschulpräsident Hartmut Ihne würdigte die Leistungen der Absolventinnen und Absolventen und sprach ihnen Mut für die Zukunft zu. Angesichts globaler Herausforderungen wie Klimawandel und Digitalisierung betonte er: „Wir alle müssen unsere Köpfe anstrengen, um die Transformation gut hinzubekommen.“ An die jungen Akademikerinnen und Akademiker gewandt, fügte er hinzu: „Wir setzen auf Sie!“

Neues Semester, neue Gesichter: Erstsemesterbegrüßung 2024

Nur wenige Tage zuvor hatte die H-BRS ihre neuen Studierenden offiziell begrüßt. Ein abwechslungsreiches Programm sowie der Markt der Möglichkeiten mit umfangreichen Informationen rund ums Studium sorgten für einen gelungenen Auftakt des Wintersemesters 2024/25. Hartmut Ihne appellierte an die Neuankömmlinge, mutig für sich selbst einzustehen und sich nicht selbst klein zu machen: „Haben Sie keine Angst, Fragen zu stellen und Fehler zu machen. Ohne Versuch und Irrtum wäre Wissenschaft nicht möglich.“ Knapp 2.000 Studierende starteten zum Wintersemester an der H-BRS in 41 Studiengängen, darunter 1.700 in einem Bachelorstudiengang

„Fachübergreifende Kompetenzen fördern“

Tag der Lehre mit Antworten zu den „Future Skills @ H-BRS“

Herausragende Lehransätze sichtbar machen und den Austausch unter den Lehrenden fördern – das ist das Ziel des Tags der Lehre. Unter dem Motto „Future Skills“ lag der Fokus 2024 auf zukunftsweisenden Kompetenzen. Professor Marco Winzker, bis Ende Februar 2025 Vizepräsident Studium, Lehre und Digitalisierung, erklärt die Hintergründe.

Welche Idee steckt hinter „FUTURE SKILLS @ H-BRS“?

An unserer Hochschule vermitteln wir neben Fachwissen auch überfachliche Kompetenzen. „Future Skills“ sind Schlüsselqualifikationen, die wir in der Lehre strukturell verankern und sichtbar machen wollen. Daher unterstützen wir Lehrende dabei, ihre Ansätze weiterzuentwickeln. Der Tag der Lehre bietet die Gelegenheit, gemeinsam zu diskutieren: Welche Future Skills sind wichtig? Wie lassen sie sich fördern? Wie können wir sie in unsere Studiengänge einbringen?

Welche „Future Skills“ sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig?

An der Hochschule haben wir drei zentrale Kategorien von Future Skills entwickelt: klassische Kompetenzen, digitale Kompetenzen und Transformationskompetenzen. Klassische Kompetenzen umfassen grundlegende Fähigkeiten wie Kommunikation und Teamarbeit. Digitale Kompetenzen beziehen sich auf die Arbeit im digitalen Raum, von der Zusammenarbeit in virtuellen Teams bis hin zur sinnvollen Nutzung neuer Technologien wie KI. Der dritte Bereich, Nachhaltigkeit und Transformation, konzentriert sich darauf, wie Wandel aktiv und nachhaltig gestaltet wird. Diese Kategorien sollen als Orientierung dienen – die Schwerpunkte können je nach Studiengang unterschiedlich gesetzt werden.

Der Lehrpreis 2024 ging an „Der gehende Hörsaal – Rheinbacher Rundtour“ von Professorin Christine Buchholz. Was macht dieses Lehrkonzept so besonders?

Das Konzept nimmt Studierende in ihrer Entwicklung mit. Sie verlassen die Hochschule, um praxisnahe Einblicke in Unternehmen zu gewinnen und das Thema Nachhaltigkeit direkt vor Ort zu erfahren. Besonders überzeugend war für uns die didaktische und inklusive Umsetzung: Die Studierenden haben aktiv zusammengearbeitet, alle konnten sich einbringen. Das hat uns in jeder Hinsicht überzeugt.

Wie nachhaltig wirkt der Tag der Lehre?

Der Austausch über Fächergrenzen hinweg ist ein klares Plus. Besonders schön ist es, wenn ein Ansatz, der in einem Fachbereich präsentiert wurde, später von einem anderen aufgegriffen und weiterentwickelt wird. Das haben wir mehrfach erlebt. Lehrkonzepte brauchen zwar ihre Zeit, aber wenn man sieht, dass sich Ideen in anderen Bereichen entfalten, ist das für uns ein positives Zeichen, dass der Tag der Lehre zu einem echten Austausch führt und nachhaltige Impulse setzt.

Mehr zum Lehrpreis 2024:

- www.h-brs.de/de/kum/news/der-gehende-hoersaal-eine-neue-idee-macht-die-runde
- www.h-brs.de/de/kum/pressemitteilung/hochschule-zeichnet-professorin-christine-buchholz-mit-lehrpreis-aus

forschen

Forschung ist eine Investition in unsere Zukunft

Unsere Hochschule treibt den Ausbau ihrer Forschungsstärke konsequent voran. Im vergangenen Jahr haben wir besonders Talente in frühen Karrierestufen in den Fokus der Förderung genommen: Die neue Möglichkeit einer Einschreibung an der H-BRS für ein Promotionsstudium am Promotionskolleg NRW wird sehr gut genutzt. Erstmals wurden 2024 auch Promovierte und ihre Betreuer und Betreuerinnen an der H-BRS in einem Empfang unseres Graduierteninstituts durch das Präsidium geehrt. Darüber hinaus werden im Rahmen des FH-Personal-Projekts PeP@H-BRS Postdocs gefördert: Auf sogenannten Tandemstellen erwerben sie einerseits bei einem Praxispartner die für eine Berufung erforderliche praktische Berufserfahrung und qualifizieren sich andererseits an der H-BRS in Forschung und Lehre. Dieses zweigleisige Modell, um Talente für eine HAW-Professur zu gewinnen, hat Pate gestanden für die geplante Einführung einer Nachwuchsprofessur mit Aussicht auf Festanstellung (Tenure Track) im Rahmen der Novellierung des Hochschulgesetzes NRW.

Die H-BRS setzt sich dafür ein, das Forschungssystem zukunftsfest zu gestalten. Dafür ist sie als erste HAW in NRW der Coalition for Advancing Research Assessment (CoARA) und dem korrespondierenden National Chapter beigetreten. Viele Stakeholder der Hochschule haben sich 2024 auf den Weg gemacht, in den kommenden Jahren Vorschläge für die Verbesserung von Forschungsbewertung an der H-BRS zu entwickeln.

Indem wir unsere angewandte und erkenntnisorientierte Forschung erneuern und langfristig ausrichten, bleibt die H-BRS eine angesehene Akteurin in einer sich wandelnden Forschungslandschaft. Unverändert gilt aber: Sorgfältige Forschung ist nicht per Knopfdruck erhältlich. Sie ist eine Investition in unsere Zukunft, denn ihre Früchte reifen erst nach vielen Jahren. Deshalb ist eine dauerhafte Unterstützung von Forschungsstrukturen, wie wir sie an der H-BRS vorfinden, unabdingbar. Sie machen unsere Hochschule zu einer attraktiven Partnerin für Studierende, Forschende, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die unsere Zukunft gestalten wollen. Nur gemeinsam kann es uns gelingen, sich auch in global angespannten Krisenzeiten wissenschaftsfeindlichen Tendenzen zu erwehren, die Freiheit der Forschung zu schützen und Freiräume für Forschende zu erneuern.

Prof. Dr. Remi Maier-Rigaud

Vizepräsident Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs
(bis 28. Februar 2025)

forschen kompakt

Gesucht, erprobt, gefunden – Neue Formate für klugen Wissenstransfer

In Zeiten des Klimawandels wird es immer wichtiger, wissenschaftliche Erkenntnisse effektiv mit der Gesellschaft zu kommunizieren. Darum geht es bei KLUGER Transfer und damit beschäftigen sich das Internationale Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) der H-BRS und das Max-Planck-Institut für Chemie (MPIC). Das Ziel ist ein Wissenstransfer in zwei Schritten: von der Grundlagenforschung über Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bis hinein in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Durch diese Zusammenarbeit werden aus Problemanalysen praxisorientierte Handlungsvorschläge. Die H-BRS spielte eine Schlüsselrolle als Brückenbauerin zwischen Theorie und Praxis und entwickelte innovative Transferformate für verschiedene Zielgruppen. Ein Beispiel ist Citizen Science: Hier untersuchten Bürgerinnen und Bürger mit Unterstützung durch IZNE und MPIC heimisches Gemüse auf das Spurenelement Selen und sammelten Daten für zukünftige Forschung. Ziel erreicht: Die Teamarbeit von Forschung und Gesellschaft fördert das Vertrauen in die Wissenschaft und stärkt das Engagement für Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

Starthilfe für Nachwuchsforschende

Aller Anfang ist schwer – das gilt auch für eine wissenschaftliche Karriere. Daher unterstützte die H-BRS auch 2024 sieben herausragende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit einer hochschuleigenen Startförderung von bis zu 20.000 Euro. Das Programm richtet sich vor allem an Forschende in einer frühen Karrierestufe und soll während einer Phase besonderer Belastung dabei helfen, Forschungsideen zu verwirklichen, ein eigenes Lehrportfolio aufzubauen oder internationale Kontakte zu knüpfen. „Die Startförderung ist ein ausgezeichnetes Instrument, um die Forschenden frühzeitig an die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern heranzuführen“, betont Professor Jürgen Bode, der bis Februar 2025 Vizepräsident Internationalisierung und Diversität war. Aus diesem Vizepräsidenten-Budget wird aktuell zum zweiten Mal ein Nachwuchswissenschaftler gefördert. Die anderen sechs Forscher und Forscherinnen erhalten ihre Fördergelder aus dem Budget des Vizepräsidenten Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs – bis Februar 2025 Professor Remi Maier-Rigaud.

Sensoren für smarte Städte

Mit mobilen Sensoren auf dem Rücken die Umgebung analysieren? Was auf den ersten Blick nach einem Science-Fiction-Film klingt, wird durch das Projekt „Neue Analyseverfahren für komplexe Sicherheits- und Umweltdaten“ (NAKSU) Realität: Mithilfe von stationären und mobilen Sensoren erheben Forschende der H-BRS präzise Umweltdaten wie zum Beispiel Luftfeuchtigkeit oder Schadstoffbelastung. Diese Daten bereiten sie im Anschluss grafisch auf, um sie Städten, Bürgerinnen und Bürgern sowie anderen Zielgruppen verständlich zu präsentieren. Hierfür arbeiten die Institute für Sicherheitsforschung und für Visual Computing Hand in Hand. Ziel von NAKSU ist es, komplexe Umweltdaten effektiv für verschiedene Anwendungen wie Stadtplanung oder Katastrophenmanagement zu nutzen. Das Projekt befindet sich bereits in der Praxisphase: Die ersten Messungen erfolgen auch mit Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger.

Effiziente Wechselrichter für die Zukunft

Der Nachhaltigkeit ein Stückchen näher: Nach vier Jahren intensiver Forschung hat das Team um Marco Jung, Professor für Elektromobilität und elektrische Infrastruktur, Ende 2024 das Projekt LEITNING erfolgreich abgeschlossen. Die Wissenschaftler erforschten einen innovativen Batterie-Wechselrichter, der im Vergleich zu bisherigen Lösungen erheblich effizienter und kostengünstiger ist. Unter Einbeziehung lokal erzeugter erneuerbarer Energien kann die Stromrichterregelung schwache Stromnetze, etwa im Katastrophenfall, stützen. Parallel leitet Marco Jung das Forschungsprojekt GaN-HighPower, das im April 2025 endete. Hier ging es um die nächste Generation leistungsstarker Stromrichter für Photovoltaikanwendungen. Der Schlüssel: Galliumnitrid (GaN). Dieser Halbleiter ist deutlich effizienter als alternative Materialien, konnte zuvor jedoch nur begrenzt angewendet werden, zum Beispiel in LEDs. „Unser Ziel ist es, die Grenzen der GaN-Technologie nach oben zu verschieben“, erläutert Jung. „So können wir Solarenergie noch besser nutzen und gleichzeitig Ressourcen und Kosten sparen.“ Mit beiden Projekten leistet die H-BRS einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung nachhaltiger Energietechnologien.

Blockchain, Bodenmikrobiom und zwei KI-Tools

Bundesforschungsministerium fördert vier originelle Transferprojekte an der H-BRS

Wissenschaftliche Erkenntnisse sollen schnell und spürbar dem Wohl der Gesellschaft zugutekommen – das ist die Kernidee der DATI-Innovations-sprints des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. DATI steht für die im Aufbau befindliche Deutsche Agentur für Transfer und Innovation. Gefördert werden originelle Forschungsprojekte in enger Zusammenarbeit mit einem Praxispartner. Ehrgeiziges Ziel ist es, die Forschungsergebnisse in 18 Monaten gezielt in praxisnahe Anwendungen umzusetzen.

Die H-BRS hat mit gleich vier innovativen Transferideen überzeugt: einer Blockchain-Anwendung für Energiegenossenschaften, einer KI-Methodik zur Optimierung des Design-prozesses von Produkten, einem Bodenmikrobiom-Meter, das eine neuartige Boden-Diagnostik in der Landwirtschaft ermöglicht, sowie einem KI-Tool für den Forschungstransfer. Gestartet sind die Projekte im Dezember 2024.

Verborgene Schätze bergen

Professor Matthias Bertram vom Fachbereich Informatik leitet die Entwicklung des KI-Tools für den Forschungstransfer. Der sogenannte Science Transfer Navigator soll künftig Transferverantwortlichen das Leben leichter machen. „Wir wollen vor allem den Matching-Prozess von Forschungs- und Praxispartnern vereinfachen“, erklärt Bertram. Angesichts der Vielzahl von Forschungsprojekten an Hochschulen gelingt es nicht, für alle auch das Transferpotenzial auszuschöpfen. Bertrams Idee zur Lösung dieses Problems ist ein auf generativer KI basierendes Tool, mit dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gezielter nach geeigneten Praxispartnern für ihre Forschungsvorhaben suchen können. Das stärkt den Transfer zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Bei der Entwicklung arbeitet das H-BRS-Team eng mit dem Unternehmen KERN AI zusammen, das an der H-BRS entwickelte Konzepte in der Praxis testet. Das Start-up ist eine Ausgründung aus dem Potsdamer Hasso-Plattner-Institut für Digital Engineering und bietet unter anderem KI-Assistenzen für die Versicherungsbranche an. Handelnde Akteure im Transferbereich werden durch den Science Transfer Navigator jedoch nicht ersetzt. „Unser Tool wird keine Entscheidungen treffen, sondern lediglich die Effizienz gewisser Prozesse verbessern“, so Bertram.

Geduldig und motivierend

H-BRS entwickelt Lernroboter für Autismus-Spektrum-Therapie

Die Aufmerksamkeit bewusst auf einen Reiz zu lenken und sich nur auf diesen konzentrieren – das kann für Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) eine echte Herausforderung sein. Häufig zeigen sie Auffälligkeiten bei Aufmerksamkeit, Informationsverarbeitung, emotionaler Entwicklung, Interaktion und beim Lernen. Gezielte Therapie- und Unterstützungsangebote stärken die Kinder jedoch in ihrer Entwicklung. Ob dabei in Zukunft auch Lernroboter eine Rolle einnehmen können? Mit dieser Frage befasste sich drei Jahre lang das interdisziplinäre Forschungsprojekt MigrAVE, dem neben der H-BRS auch die Fachhochschule Münster sowie die Rheinische Hochschule Köln angehörten.

Lernroboter motiviert und unterstützt

Er ist etwa 60 Zentimeter groß und lässt sich über ein Tablet bedienen – der Prototyp eines Therapieroboters, entwickelt an der H-BRS. Als Grundlage diente dem Forschungsteam ein Roboter, der spezifisch für soziale Interaktionen zwischen Mensch und Maschine entwickelt wurde. Für MigrAVE ist der Roboter so programmiert, dass er eigenständig verschiedene Lernaufgaben mit Kindern durchführen und dabei mit ihnen interagieren kann. Geübt wird etwa die richtige Zuordnung von Tiernamen und Farben bis hin zu Aktivitäten wie Hände-waschen oder Zähneputzen. Zudem entstand eine mehrsprachige Online-Plattform, die Angehörigen sowie Therapeutinnen und Therapeuten wissenschaftlich fundierte Informationen rund um das Thema ASS bietet.

Der Therapieroboter kennt nicht nur die richtigen Antworten auf alle Fragen der Lernprogramme, sondern kann über die in seinem Kopf eingebaute 3D-Kamera auch verfolgen, ob ein Kind aufmerksam bleibt. Blickrichtung, Kopfposition und Gesichtsausdruck geben Aufschluss über den Lernfortschritt. „Der Roboter erkennt, wenn das Kind abgelenkt ist, und motiviert es mit einer kindgerechten Ansprache zum Weitermachen“, erklärt Dr. Alex Mitrevski, Experte für lernende Roboter an der H-BRS. Jedoch soll der Lernroboter keinesfalls Therapeutinnen und Therapeuten ersetzen. „Unser System kann in der ASS-Therapie aber besonders bei zeitaufwendigen, repetitiven Lernprozessen entlasten“, betont Mitrevski. Dabei bringt der Lernassistent einen echten Vorteil mit: Er verliert nie die Geduld und ist stets freundlich. Auch wenn erste Tests zeigen, dass Kinder positiv auf ihn reagieren, sind weitere Forschungsarbeiten nötig, bevor der Lernassistent im Therapiealltag zum Einsatz kommen kann.

Mehr:

- <https://migrave.de>

Digitale Helfer

Zentrum für Assistive Technologien Rhein-Ruhr gegründet

Ob im Beruf, in der Schule oder im Alltag zu Hause: Digitale Assistenten wie Lern-, Therapie- oder Pflegeroboter können Menschen mit Einschränkungen neue Möglichkeiten eröffnen. Aber jeder Mensch ist anders und hat individuelle Bedürfnisse. Die Aufgaben, bei denen assistive Technologien zum Einsatz kommen können, sind vielfältig. Wie lassen sich digitale Assistenzsysteme individuell und vorausschauend an die spezifischen Bedürfnisse von Menschen anpassen? Mit dieser Frage befassen sich Forscherinnen und Forscher des neu gegründeten Zentrums Assistive Technologien (ZAT) Rhein-Ruhr.

Der Schwerpunkt des ZAT Rhein-Ruhr liegt auf Hilfsmitteln, die sich in den Bereichen Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Mobilität und Bildung vorausschauend anpassen – sogenannte pro-adaptiven Lösungen. In dem vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft mit 2,7 Millionen Euro geförderten Projekt will die H-BRS gemeinsam mit den Hochschulen Rhein-Waal und Niederrhein sowie der Universität Duisburg-Essen den Grundstein für zukünftige Lösungen legen. „Mit dem ZAT Rhein-Ruhr schaffen wir eine nachhaltige Forschungs- und Entwicklungsstruktur, von der alle profitieren sollen“, sagt Projekt- und Strategiemanagerin Dr. Iman Awaad. Von grundlegenden KI-Systemen bis hin zur Erarbeitung von standardisierten Datenschutzrichtlinien – das ZAT-Team will Orientierung geben.

Gemeinsam mit Anwenderinnen und Anwendern

Auch die Kommunikation spielt eine zentrale Rolle, erklärt Awaad: „Der Austausch auf Augenhöhe etwa mit Pflegekräften oder Pflegebedürftigen ist ein wesentlicher Aspekt des ZAT Rhein-Ruhr, denn wir brauchen Anwenderfeedback, um gut funktionierende adaptive Systeme zu entwickeln.“ Die digitalen Assistenzsysteme entstehen in enger Zusammenarbeit mit den Menschen, die sie nutzen. Dafür testen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neue Entwicklungen mithilfe eines mobilen Labors in Pflegeeinrichtungen und knüpfen Kontakte auf internationalen Fachmessen. Die H-BRS bringt unter anderem ihre langjährige Robotik-Expertise ein. Projektleiterin Professorin Teena Chakkalayil Hassan, Expertin für die Mensch-Maschine-Interaktion, sagt: „Der Mensch steht im Mittelpunkt. Unser Projekt ist ein Zukunftsversprechen.“

Mehr:

- www.zat.nrw

Frische Ideen für die Spitzenforschung

Interdisziplinärer Life-Science-Forschungsverbund CytoTransport gestartet

Als eine von zehn Hochschulen für Angewandte Wissenschaften setzte sich die H-BRS 2023 im Wettbewerb um eine neue prestigeträchtige Förderung durch: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft vergab die mit rund sechs Millionen Euro dotierten Forschungsimpulse. Die an der H-BRS entwickelte Idee eines interdisziplinären Forschungszentrums CytoTransport, das zelluläre Transportprozesse als Ursachen von beispielsweise Bluthochdruck oder Krankheiten des Stoffwechsels und Immunsystems erforscht, überzeugte auf ganzer Linie. CytoTransport vereint Expertisen in Biomedizin, computergestützter Modellierung, Strukturbioogie, Chemie und Materialwissenschaften. 2024 konnte mit der Umsetzung des Großforschungsprojekts begonnen werden.

Die ersten Monate waren für den Sprecher des Verbundes, Professor Mike Althaus, und sein Team aufregend, denn es mussten gleich 14 neue Stellen besetzt werden. Eines der Ziele der DFG-Forschungsimpulse ist die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. „Wir hatten einen straffen Zeitplan, aber wir konnten alle Stellen mit hochqualifizierten Personen besetzen“, sagt Althaus. CytoTransport bietet unter anderem elf Promovierenden und fünf Postdocs beste Bedingungen für die Weiterentwicklung des individuellen wissenschaftlichen Profils. Die jungen Forschenden kommen überwiegend von extern und aus elf verschiedenen Nationen. Sie bringen eigene Ideen und innovative Forschungsansätze mit: von Messmethoden, die Einzelproteinaktivitäten in künstlichen Zellmembranen nachweisen, bis hin zur Nutzung von Simulationen zur Modellierung biologischer Systeme. „Die Arbeit mit einem so großen, internationalen Team ist toll. Die Labore sind voll besetzt und der fachliche Austausch untereinander floriert“, berichtet Althaus.

Mehr:

- www.h-brs.de/de/cytotransport

Exzellente biomedizinische Forschung

Der biomedizinische Forschungsschwerpunkt wächst auch auf dem Gebiet der angeborenen Stoffwechselstörungen. Dank einer DFG-Förderung von rund einer Million Euro nahm die H-BRS eine neue Analyseplattform für molekulare Mechanismen und zelluläre Funktionen in Betrieb. Sie erlaubt den Forschenden ein tieferes Verständnis für die Funktionsweisen des menschlichen Körpers. So erforschen etwa Professor Jörn Oliver Sass und sein Team mit einer weiteren DFG-Förderung im Projekt ValCat Störungen des Abbaus der Aminosäure Valin. Valin muss mit der Nahrung aufgenommen werden und wird zum Beispiel für die Bildung von Eiweiß benötigt. Unter Einbeziehung der Analyseplattform geht man an der H-BRS Mechanismen der Krankheitsentstehung im Zusammenhang mit diesem Eiweiß-Baustein nach, wie Sass berichtet: „Spannend ist, dass Forschung zu seltenen Stoffwechselstörungen auch Rückschlüsse auf Volkskrankheiten wie Diabetes mellitus liefern kann.“

Portrait: Prof. Dr. Michael Sauer

Prof. Dr. Michael Sauer forscht am Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung zu Arbeitsmigration und sieht vor allem auf kommunaler Ebene großes Potenzial für wirkungsvolle Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung

„Arbeitsmigration ist Realität. Aber wir müssen diese komplexe gesellschaftliche Aufgabe stärker gestalten. Dazu gehört für mich, nicht nur die Bedürfnisse des aufnehmenden Landes in den Blick zu nehmen, sondern auch den Nutzen für Herkunftsländer mitzudenken. Etwa durch die Stärkung der Berufsbildung vor Ort, den Austausch von Know-how oder die Etablierung langfristiger Kooperationsstrukturen. Es gibt viele gelungene Beispiele, auf denen wir aufbauen können, beispielsweise das Gütesiegel ‚Faire Anwerbung Pflege Deutschland‘, das einen hohen ethischen Standard für die Anwerbung von Pflegekräften aus Drittstaaten setzt. Diese Beispiele sollten wir herausstellen und einen Punkt bei diesem teilweise sehr kontrovers diskutierten Thema machen. In meiner Forschung konzentriere ich mich auf die kommunale Ebene, denn hier wird es konkret: auf dem Bau, im Kindergarten, in der IT-Entwicklung. Haben die internationalen Fachkräfte eine bezahlbare Wohnung in der Nähe ihres Arbeitsorts? Sind sie kulturell integriert? Fragen wie diese müssen wir positiv beantworten, wenn wir ausländische Talente fördern wollen. Das ist nicht einfach, aber wenn alle Akteure vernetzt arbeiten und voneinander lernen, bekommen wir das hin. Meine Forschung soll hierfür Impulse geben und dabei unterstützen, innovative Lösungen zu entwickeln.“

„Es braucht einen Kulturwandel“

H-BRS tritt Bündnis bei, das Bewertung von Forschungsleistungen reformieren will

In der Forschung zählt, wie viel publiziert wird, wie häufig eine Publikation zitiert wird und wie hoch die eingeworbenen Drittmittel sind. Warum das nicht mehr zeitgemäß ist und warum die H-BRS dem internationalen Bündnis CoARA (Coalition for Advancing Research Assessment) beigetreten ist, erläutert Professor Remi Maier-Rigaud, bis Februar 2025 Vizepräsident Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs. Das von der EU-Kommission initiierte Bündnis hat über 700 Mitglieder weltweit und will die Bewertung von Forschungsleistungen reformieren.

Warum ist die H-BRS dem CoARA-Bündnis beigetreten?

Als erste HAW in Nordrhein-Westfalen setzen wir damit ein Zeichen. Wir wollen die Qualität und Wirkung von Forschung stärken. Eine reine quantitative Bewertung, etwa durch Publikations- oder Zitationszahlen, ist nicht mehr zeitgemäß, denn wissenschaftliches Arbeiten verändert sich – zum Beispiel durch den Einsatz von KI. Forschende können heute mit entsprechenden Hilfsmitteln deutlich schneller Artikel schreiben und somit möglicherweise ihre Publikationsrate erhöhen. Auch existieren zahlreiche „predatory journals“, die auf kommerziellen Erfolg aus sind, ohne ordentliche Peer-Reviews durchzuführen. Quantität ist also keinesfalls gleich Qualität. Es braucht einen Kulturwandel hin zu einer umfassenderen Forschungsbewertung, in der das ganze Spektrum wissenschaftlicher Leistungen abgebildet wird. Dies beinhaltet die aktive Beteiligung von Forschenden an Peer-Reviews, um gemeinschaftlich eine hohe Forschungsqualität sicherzustellen.

Wie sollte eine umfassendere Forschungsbewertung aussehen?

Als HAW stehen wir insbesondere für anwendungsorientierte Forschung. Unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse gelangen schnell in die Praxis und entfalten spürbare gesellschaftliche Wirkung. Eine moderne Forschungsbewertung muss daher Transferleistungen angemessen berücksichtigen. Genauso sollte die so wichtige interdisziplinäre Forschungsarbeit stärker honoriert werden. Der bisherige Fokus auf quantitative Forschungsbewertung fördert eher das Verharren im eigenen Forschungsbereich, weil sich dort einfacher Publikationsmöglichkeiten ergeben. Auch der „Gender Citation Gap“ – Frauen werden tendenziell seltener zitiert als Männer – ist ein Problem und verstärkt bestehende Ungleichheiten. Es geht nicht darum, die quantitative Bewertung vollständig abzuschaffen, aber man sollte immer schauen, wann sie sinnvoll ist.

Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben eine Arbeitsgruppe mit Forschenden und weiteren Stakeholdern aus unserer Hochschule wie der Bibliothek, dem Graduierteninstitut und dem Personaldezernat gegründet, um einen Aktionsplan zu erarbeiten. Damit wollen wir die Forschungsbewertung an der H-BRS in den nächsten fünf Jahren gestalten. Zum Beispiel wollen wir Leitlinien zum verantwortungsvollen Umgang mit der Forschungsbewertung entwickeln. Ergänzt um qualitative Kriterien, soll so eine fairere Bewertung möglich sein.

Starker Games-Standort NRW

Nachhaltiges Netzwerk für Forschung und Entwicklung von Spielen aufgebaut

Computerspiele sind heute ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Zugleich bietet der Sektor großes Potenzial für die Forschung – besonders in NRW mit seiner starken Medien- und Kreativbranche. Um die Spielertechnologie zu fördern, gründete die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gemeinsam mit der RWTH Aachen, der TH Köln sowie der HS Düsseldorf das Games Technology Network (GTN). Damit legten die Partner die Grundlage für einen schnelleren Transfer von der Forschung in die Praxis. Sie bündelten ihr Expertenwissen und entwickelten konkrete Anwendungen, wie etwa Demonstratoren. Von 2021 bis 2024 wurde das GTN durch den Zukunftsfonds NRW des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft gefördert.

In dieser Zeit ist viel passiert: So haben sich die Hochschulen untereinander in der Lehre nachhaltig vernetzt und eine Kooperation ins Auge gefasst. „Die Kooperation wäre ein großer Gewinn für die Fachkräfteausbildung, denn Studierende könnten dann ohne großen bürokratischen Aufwand Lehrangebote an den Partnerhochschulen wahrnehmen und so gezielt von der jeweiligen Expertise profitieren“, erklärt Professor André Hinkenjann, GTN-Projektleiter an der H-BRS.

Next Step: Innovationscluster für Spieleentwicklung

Auch die enge Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Games-Industrie und der Kulturbranche ist eine Errungenschaft des GTN, auf der die Projektpartner in Zukunft aufbauen wollen.

So ging beispielsweise die Entwicklung eines gamebasierten

Citizen-Science-Projekts zum Thema Artenvielfalt in Kooperation mit dem Museum Koenig Bonn aus diesem Netzwerk hervor.

Und auch die Wirtschaft zeigt großes Interesse: „Die Games-Industrie lebt von Innovationen, daher liegt ein enger Austausch mit der Forschung nahe. Durch Workshops und Vernetzungstreffen mit Firmen aus der Region haben wir hierfür in den vergangenen Jahren einen deutlichen Schritt nach vorne gemacht“, sagt Hinkenjann. Die Vision aller Beteiligten ist ein Spieleentwicklungs-Innovationscluster mit einem Games Technology Center an einem festen Standort in NRW, damit Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam innovative Games-Technologien entwickeln können. Hinkenjann zeigt sich optimistisch: „Wir sind auf einem sehr guten Weg, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen.“

Mehr:

- www.h-brs.de/de/ivc/Games_Technology_Network

Mehr Vielfalt im Journalismus

Forschungsprojekt zu Diskriminierung in der journalistischen Ausbildung gestartet

Journalismus soll die Gesellschaft in ihrer Vielfalt abbilden – doch was passiert, wenn viele Perspektiven gar nicht erst vorkommen? „Aus Studien wissen wir, dass die meisten Journalistinnen und Journalisten in Deutschland einen akademischen Background und kaum Kontakt zu anderen Lebensrealitäten haben“, sagt Professorin Tanja Köhler vom Institut für Medienentwicklung und -analyse. Der „Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen“ zufolge sieht sich zudem ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in der Themensetzung der Medien nicht repräsentiert. Das sei auf Dauer nicht gut für unser demokratisches Miteinander, weiß Köhler: „Die Frage, wer ‚Medien macht‘ hat eine gesellschaftspolitische Dimension, denn eine funktionierende Demokratie setzt das Vertrauen in Journalismus und Medien voraus“.

Ausbildung für alle

In einem von der Otto Brenner Stiftung geförderten Projekt erforscht Köhler deshalb das unterrepräsentierte Thema Klassismus im Journalismus. Denn der Berufsweg in den Journalismus ist für Menschen aus sozial benachteiligten Schichten steinig. Häufig wird ein Studienabschluss vorausgesetzt. Dabei schaffen es nur 27 von 100 Kindern aus Nicht-Akademiker-Familien überhaupt an eine Hochschule – und auch journalistische Praktika gehören auf einen guten Lebenslauf. In der Medienbranche sind diese jedoch häufig schlecht oder gar nicht bezahlt. Das kann sich nicht jeder leisten. Die Folge sind Ungerechtigkeiten bei Einstellungen und Beförderungen. Und das, obwohl sich mittlerweile alle großen Medienhäuser der Vorteile heterogener Teams bewusst sind und die Diversität in ihren Belegschaften fördern wollen.

„Unsere Forschungsergebnisse sollen zur Entwicklung von strukturellen und langfristigen Maßnahmen beitragen, die Menschen aus sozial benachteiligten Schichten den Einstieg in den Journalismus erleichtern“, erklärt Köhler. Um die Datenlücke in diesem Bereich zu schließen, befragten die Forschenden einen großen Kreis von journalistischen Volontärinnen und Volontären in Deutschland mit Blick auf ihre soziale Herkunft und ihr journalistisches Rollenverständnis. Ergänzend wurden qualitative Interviews mit Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten aus sozial benachteiligten Verhältnissen sowie Befragungen von Ausbildungsleitungen großer Medienhäuser zu bestehenden Diversitätsmaßnahmen durchgeführt. „Die Rücklaufquote der quantitativen Erhebung war erstaunlich hoch. Wir haben mit dem Thema einen Nerv getroffen“, so die Journalistik-Professorin. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Online-Umfrage ist für den Herbst 2025 geplant.

Ideen für den nachhaltigen Wandel

Schwerpunktprofessuren schärfen das Forschungsprofil

Was haben eine Journalistik-Professorin, eine Chemie-Professorin und ein Professor mit Forschungsschwerpunkt Katalysetechniken gemeinsam? Sie alle haben sich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben – in seiner ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension und alle haben eine sogenannte Schwerpunktprofessur. Am Institut für Technik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz (TREE) wollen sie Nachhaltigkeitstransformation vorantreiben. Margit Schulze und Marc Williams teilen sich die Schwerpunktprofessur für Technische Nachhaltigkeit. Gemeinsam erforschen die Chemikerin und der Ingenieur die stoffliche Verwertung nachwachsender Rohstoffe sowie von Rest- beziehungsweise Abfallstoffen, damit diese potenzielle Anwendung in Verpackung und (Bio-) Medizin finden. „Wir stehen als Gesellschaft vor gigantischen Herausforderungen, die sich nicht an Disziplingrenzen halten“, sagt Schulze. Um etwas bewegen zu können, brauche es Kooperationen auf allen Ebenen. „Dank der Schwerpunktprofessur können wir zukunftssträchtige trans- und interdisziplinäre Forschungsprojekte und -kooperationen vorantreiben, die einen spürbaren Unterschied machen werden.“

Soziale Nachhaltigkeit und Gender

Auch Journalistik-Professorin Susanne Keil will im Rahmen ihrer Schwerpunktprofessur für Soziale Nachhaltigkeit und Gender einen deutlich spürbaren Unterschied machen. Ihr Fokus: die Stärkung der Teilhabe von Frauen an wissenschaftlich-technischer Entwicklung. „Damit Innovationen wirklich allen Menschen zugutekommen, sollten Forschende möglichst viele Perspektiven in die Entwicklung einbeziehen“, erklärt Keil. Geplant ist unter anderem das Projekt „MINT-Frauen und Nachhaltigkeit“ in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT: Durch Interviews mit Professorinnen und Forscherinnen soll die Bedeutung von ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit für Frauen in der angewandten Forschung ergründet werden.

Insgesamt gibt es seit dem Wintersemester 2023/24 vier Schwerpunktprofessuren – auch Alexander Bode (Wirtschaftliche und Soziale Nachhaltigkeit) und Simona Helmsmüller (Nachhaltige Sozialpolitik) sind mit ihnen ausgestattet. Mit der Schwerpunktprofessur können sich Professorinnen und Professoren auf Nachhaltigkeitsaspekte ihrer Fachgebiete fokussieren und innovative Forschungsprojekte vorantreiben. Das Programm ist auf fünf Jahre ausgelegt und wird durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW gefördert.

Von Kamerasystemen und neuronalen Netzen

Erstes interdisziplinäres Seminar des Promotionskollegs NRW an der H-BRS

Die Verleihung des eigenständigen Promotionsrechts war 2022 ein Meilenstein für die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Nordrhein-Westfalen. Am 8. November 2024 kamen erstmalig Promovierende aus ganz NRW am Campus Sankt Augustin zusammen, um ihre Forschungsprojekte zu diskutieren. Anlass war das erste in Präsenz stattfindende interdisziplinäre Promotionsseminar verschiedener Abteilungen des Promotionskollegs NRW. Aus drei der insgesamt acht Abteilungen des Kollegs – Informatik und Data Science, Technik und Systeme sowie Ressourcen und Nachhaltigkeit – versammelten sich 27 Doktorandinnen und Doktoranden, darunter 13 H-BRS-Promovierende, sowie deren Betreuerinnen und Betreuer.

Einblick in aktuelle Forschungsthemen

In den parallel stattfindenden Sessions ging es etwa um die Optimierung dünnwandiger Hohlkörper unter Berücksichtigung des nichtlinearen Knickens, die Verbesserung der Zuverlässigkeit von 3D-Laufzeitkamerasystemen und die Erforschung neuronaler Netze für Erklärbarkeit und kontinuierliches Lernen. „Die große Bandbreite der Themen zeigt, welche innovative Forschungsansätze an den HAW zu finden sind“, sagt Professor Rainer Herpers. „Wir haben mit dieser Veranstaltung einen Nerv getroffen.“ Der Informatiker ist nicht nur langjähriger Direktor des Graduierteninstituts an der H-BRS, sondern auch Direktor der Abteilung Informatik und Data Science im Promotionskolleg NRW. Von ihm kam die Idee, eine ohnehin an der H-BRS geplante PhD Project Exhibition mit dem Promotionsseminar zu einem Tagesevent zu verbinden. Wer am Promotionskolleg eingeschrieben ist, ist dazu verpflichtet, sein eigenes Forschungsprojekt einmal jährlich im Rahmen eines solchen Vortrags zu diskutieren. Warum also nicht die ohnehin geplante Posterpräsentation mit einem offiziellen Vortrag verbinden?

Hochschulpräsidentin Marion Halfmann eröffnete die Veranstaltung gemeinsam mit Professor Martin Sternberg, dem Vorstandsvorsitzenden des Promotionskollegs NRW. Dabei würdigte sie das 2022 verliehene eigenständige Promotionsrecht für die HAW als große Errungenschaft für das Wissenschaftsland NRW. Bei einem Poster-Rundgang nutzten Halfmann und Sternberg die Gelegenheit, sich mit den Promovierenden über ihre Forschungsprojekte auszutauschen.

Streifzüge

Kulturelle Teilhabe im ländlichen Raum stärken

Theater, Verein und Festival – wie solche und andere Kulturangebote im ländlichen Raum entstehen und wie sie sich auf die Region auswirken, untersucht das Projekt „Soziale Innovationen in Kunst und Kultur als Faktor für Resilienz und kulturelle Teilhabe in strukturschwachen ländlichen Räumen“ (SIKUL). Anhand von Fallstudien aus drei Landkreisen zeigten die Forschenden, wie diese Initiativen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Beispielsweise beschreibt ein Bürgermeister einen neuen Kulturort als „Ort der Begegnung und des dörflichen Miteinanders“. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen auf ähnliche Regionen übertragbar sein und Wissenschaft sowie Politik dabei unterstützen, kulturelle Teilhabe in ländlichen Regionen gezielt zu fördern. Das Projekt SIKUL wird durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.

Zwischenbericht des Projekts:

- www.h-brs.de/de/centim/ein-kurzer-zwischenbericht

Europäische Sicherheitsforschung

ISF entwickelt System zur Erkennung von Explosivstoffen

Bei Notfalleinsätzen zählt oft jede Minute. Ob Brände, Chemieunfälle oder eine Flutkatastrophe wie 2021 im Ahrtal: Feuerwehr, Polizei und Rettungskräfte sind als First Responder zuerst vor Ort und müssen schnell handeln. Und sie müssen als Nicht-Experten chemische, biologische, radiologische, nukleare sowie explosive Gefahren vor Ort bewerten – die sogenannte CBRN-E-Lageeinschätzung. Handelt es sich beim sichergestellten Pulver zum Beispiel um Aufputzmittel oder um hochexplosives Triacetontriperoxid (TATP) oder einen anderen Explosivstoff?

Vereinheitlichung internationaler Strukturen

„First Responder können die Gefahr von CBRN-E-Ereignissen bisher nicht ausreichend fundiert bewerten, da es an Training und erprobten Verfahren mangelt“, erklärt Professor Peter Kaul vom Institut für Sicherheitsforschung (ISF). Mit seinem Team ist der Institutsleiter seit 2024 am groß angelegten europäischen Forschungsprojekt TeamUP beteiligt. Hier erarbeiten Forschende gemeinsam mit Notfall- und Sicherheitskräften einheitliche Strategien und Lösungen auf europäischer Ebene, um Ersthelferinnen und -helfer besser auf CBRN-E-Einsätze vorzubereiten. Als einer von 22 EU-Projektpartnern entwickelt das Forschungsteam der H-BRS einen Detektor, mit dessen Hilfe sich die Gefahrenlage vor Ort zukünftig besser einschätzen lässt.

Über einen leichten Klebefilm nimmt der batteriebetriebene Detektor eine sehr geringe Stoffprobe – maximal 5 bis 10 Milligramm – auf. Diese wird anschließend vom Gerät innerhalb weniger Sekunden hoch erhitzt, damit das Material sich umsetzt. Anhand der Reaktion des Materials lässt sich beispielsweise dessen Explosivität bestimmen, was als Entscheidungsgrundlage für die Einsatzkraft dient.

Dabei geht es auch um die Gesundheit der First Responder selbst, wie Kaul erläutert: „Bei chemischen und biologischen Gefahrenlagen, wie etwa der Flut im Ahrtal, werden Stoffe freigesetzt, die für die Einsatzkräfte gesundheitsschädigend sein können. Auch dafür wollen wir mit TeamUp sensibilisieren.“ Der Prototyp soll bis Mitte 2025 fertig sein, um dann von Feuerwehr, Polizei und Militär in einsatznahen Szenarien auf französischen und belgischen Trainingsgeländen ausgiebig getestet zu werden. „Wenn wir neue technische Lösungen so anwendungsbezogen entwickeln können, ist das für uns sehr befriedigend“, sagt Kaul. Das fertige Produkt soll später international einsetzbar sein.

Mehr:

- teamup-project.eu

MAGAZIN

erneuern

Talente fördern,
Innovationen entwickeln,
Digitalisierung gestalten

Danke, Hartmut Ihne!

Hochschulpräsident geht nach 16 prägenden Jahren in den Ruhestand

Sein Name bleibt mit der erfolgreichen Entwicklung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg verbunden: Ende Oktober verabschiedete die H-BRS ihren langjährigen Präsidenten Hartmut Ihne feierlich in den Ruhestand. Rund 400 Hochschulangehörige, Weggefährten und Gäste aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft nahmen an dem emotionalen Festakt in Sankt Augustin teil. „Mit der Verabschiedung von Professor Dr. Hartmut Ihne geht eine Ära zu Ende. 16 Jahre lang hat er mit Weitsicht, Durchsetzungskraft und Haltung die Geschicke der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg entscheidend mitgeprägt“, würdigte ihn NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes.

Ihne hatte sein Amt im November 2008 als erster Präsident nach Gründungsrektor Wulf Fischer angetreten. Er steht für die Entwicklung von der 1995 gegründeten Fachhochschule hin zu einer forschungsstarken Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW). Dieser Wandel drückt sich auch in der Verleihung des Promotionsrechts an das Promotionskolleg der HAW in NRW aus. Für diesen Meilenstein hat Ihne lange gekämpft. In Ihnes Amtszeit wuchs das Studienangebot an der H-BRS auf rund 40 Studiengänge und die Studierendenzahl auf heute rund 9.000. Eine Herzensangelegenheit war für ihn das Thema Nachhaltigkeit, das er an der Hochschule frühzeitig etabliert und NRW-weit vorangetrieben hat. Mit Weitblick setzte er immer auf die Förderung aktueller Themen wie zum Beispiel die Künstliche Intelligenz. Krisen wie die Flutkatastrophe 2021 am Campus Rheinbach bewältigte er erfolgreich.

„Hartmut Ihne war stets ein Visionär, der es verstand, Menschen und Themen erfolgreich zusammenzubringen“, sagte Kanzlerin Angela Fischer beim Festakt. „Er hatte immer ein offenes Ohr für uns Studierende“, betonte die ehemalige AStA-Vorsitzende Masharika Zamil.

Die Wertschätzung für den langjährigen Hochschulpräsidenten spiegelte sich auch im Titel der Verabschiedung wider. Die Hochschule hatte sie schlicht mit „Danke, Hartmut Ihne!“ überschrieben.

Und wie blickt er selbst zurück? „Ich habe es immer als Privileg empfunden, in der Wissenschaft arbeiten zu können. So viele kluge, fähige Menschen allen Alters, aller Geschlechter, aller Herkunft, aller Wissensrichtungen! Eine inspirierende, bunte Welt der Ideen und Visionen, der Diskurse und Erkenntnisse! Und großer Freiheiten. Immer ein Hauch von Zukunft“, sagte er. „Ich empfinde große Dankbarkeit für das, was ich tun konnte und tun durfte.“

Marion Halfmann – die neue Frau an der Spitze

Es ist die Personalie des Jahres 2024. Nach 16 Jahren im Amt geht Präsident Hartmut Ihne zum 31. Oktober in den Ruhestand. Wer soll ihn beerben? Jemand aus der Hochschule oder jemand von außerhalb? Ein Mann oder eine Frau? Und mit welchem wissenschaftlichen Hintergrund? Natur-, Ingenieur- oder Geisteswissenschaften? Fragen über Fragen. Die Antwort liefert die Hochschulwahlversammlung am 23. April 2024. Sie wählt nahezu einstimmig Professorin Marion Halfmann, 55, Wirtschaftswissenschaftlerin an der Hochschule Niederrhein. Die Findungskommission der Hochschule hat sie vorgeschlagen, auf Grundlage eines Auswahlverfahrens mit zahlreichen Bewerberinnen und Bewerbern.

„Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist eine junge, innovative und forschungsstarke Hochschule. Ich freue mich sehr darauf, sie mit einem engagierten Team weiter nach vorne zu bringen. Diese Gestaltungsaufgabe reizt mich sehr“, erklärt Marion Halfmann nach ihrer Wahl.

Wer ist die Neue? Aus dem Sauerland stammend, studierte Marion Halfmann zunächst Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik an der Universität zu Köln, wo sie auch promoviert wurde. Nach einem mehrmonatigen Auslandsstudium an der University of California in Berkeley (USA) wechselte sie für einige Jahre in die Wirtschaft und arbeitete zunächst als Consultant bei einer Marketing- und Strategieberatung, anschließend als Projektleiterin bei einer Unternehmensberatung. 2004 wurde sie als Professorin für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing, an die Fachhochschule Köln berufen. Acht Jahre später ging sie als Professorin für Marketing und marktorientiertes Management an die Hochschule Rhein-Waal in Kleve. Mehrere Jahre war sie an der international ausgerichteten Hochschule Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Weiterbildung. Ab September 2020 war Marion Halfmann Professorin für BWL, Marketing und Vertrieb an der Hochschule Niederrhein. Zudem war sie dort Beauftragte des Präsidiums für Internationalisierung.

Zum 1. November 2024 dann der Wechsel an die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. „Wir wollen unsere Stärken, unsere Reputation und die Anbindung an die wachstumsstarke Region ausbauen und das tolle Gemeinschaftsgefühl an der Hochschule weiter stärken“, sagt sie anlässlich ihres Amtsantritts, nach dem das Projekt „Erneuerung“ direkt starten soll: Neben dem Kennenlernen der Hochschule stehen zunächst die Neuaufstellung des Präsidiums und die Vorbereitung des Hochschulentwicklungsplans auf der Agenda.

Marion Halfmann, die verheiratet ist und zwei Kinder hat, ist die erste Frau an der Spitze der H-BRS.

Kanzlerin Angela Fischer bleibt sechs weitere Jahre im Amt

Verlässlichkeit und Kontinuität in bewegten Zeiten: Angela Fischer wurde am 27. Juni 2024 einstimmig in ihrem Amt als Kanzlerin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bestätigt. Die Kanzlerin ist nicht nur Mitglied des Präsidiums, sondern auch Leiterin der Verwaltung und Beauftragte des Haushalts.

„Die Hochschule hat sich für die nächsten Jahre herausragende Ziele gesetzt, um in Lehre, Forschung und Transfer auch weiterhin zu den besten Hochschulen für Angewandte Wissenschaft zu gehören. Gerne möchte ich diese Entwicklung weiter begleiten und mitgestalten“, sagt Angela Fischer.

Als Angela Fischer 2019 als Kanzlerin antrat, waren zwei prägende Themen ihrer ersten Amtszeit noch nicht absehbar: die Corona-pandemie und die Flutkatastrophe vom Juli 2021, die den Campus Rheinbach schwer beschädigte. Unabhängig von diesen Herausforderungen hat die Kanzlerin bei verschiedenen Themen wesentliche Fortschritte erzielt. Dazu zählt eine strategische Weiterentwicklung der Finanzplanung und ein gut aufgestelltes Liegenschaftsmanagement. Weitere wichtige Themen waren und sind die Digitalisierung der Verwaltung und der Ausbau von Compliance-Strukturen.

Mit Beginn ihrer zweiten Amtszeit im April 2025 bleibt die erfahrene Juristin bis 2031 Teil des Präsidiums – in einer Phase des Aufbruchs und der Neuausrichtung gemeinsam mit der neuen Präsidentin Marion Halfmann. Neben der Fertigstellung der Sanierungsarbeiten in Rheinbach steht die Campuserweiterung in Sankt Augustin auf der Agenda. Auch die Gewinnung und Bindung von Fachkräften sowie der weitere Ausbau effizienter digitaler Verwaltungsprozesse sind aus Sicht der Kanzlerin wesentliche Herausforderungen für die nächsten Jahre. Eine intensive Vernetzung und Kooperation mit anderen Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen wird dabei eine große Rolle spielen. „Ich freue mich auf die zweite Amtszeit, denn die Hochschule ist gut vorbereitet auf die Zukunft“, so Angela Fischer. „Die Hochschulleitung sieht sich als Team, das die anstehenden Herausforderungen gemeinsam bewältigen will und kann.“

Präsidium neu aufgestellt

Die Amtszeit des alten Präsidiums endete zum 31. Oktober 2024. Zu diesem Zeitpunkt schied Hartmut Ihne als Präsident aus, Marion Halfmann übernahm. Die Vizepräsidenten Marco Winzker, Remi Maier-Rigaud und Vizepräsidentin Michaela Wirtz blieben für eine Übergangszeit im Amt. Seit 1. März 2025 gibt es nur noch drei „Vizes“ mit neu zugeschnittenen Ressorts: Peter Muck (Studium und Lehre), Johannes Steinhaus (Forschung und Transfer) und Teena Chakkalayil Hassan (Internationales und Digitalisierung).

„Wir richten uns konsequent an den Zukunftsthemen aus“

Fachkräftesicherung, duale Studienmodelle, Gründungskultur: Hochschule und regionale Wirtschaft stehen vor gemeinsamen Aufgaben. Diesen begegnen sie vernetzt, praxisnah und zukunftsorientiert. Wie sie vorgehen, erläutern Hochschulpräsidentin Marion Halfmann und der Hauptgeschäftsführer der IHK Bonn/Rhein-Sieg, Dr. Hubertus Hille, im Gespräch.

Dr. Hubertus Hille ist seit 2012 Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg und vertritt die Interessen der regionalen Wirtschaft in Politik und Öffentlichkeit. In dieser Funktion engagiert sich Hille in zahlreichen Gremien, darunter als Aufsichtsratsvorsitzender des Digital Hub, an dem auch die H-BRS beteiligt ist. Zuvor war er als Geschäftsführer des Bereichs Wirtschaftspolitik und Metropolenentwicklung für die IHK Frankfurt am Main und als Referatsleiter bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) tätig. Berufserfahrung in der freien Wirtschaft sammelte der promovierte Volkswirt bei dem Versicherungskonzern Allianz SE.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg feiert 2025 ihren 30. Geburtstag. Einer der Gründungsgedanken war, die Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft als Markenzeichen zu etablieren. Wie gut ist das gelungen?

Marion Halfmann: Sehr gut. Wir arbeiten intensiv mit regionalen Unternehmen zusammen – in Lehre, Forschung und Transfer. Es gibt zahlreiche Praxisprojekte, bei denen Studierende früh Einblicke in die Berufswelt erhalten. Gleichzeitig fördern große Transferprojekte wie „Campus to World“ die Vernetzung mit der Region. Auch studentische Initiativen wie BRS Motorsport profitieren stark vom Know-how und der Unterstützung der Wirtschaft. Ohne diese enge Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft wären viele Hochschulprojekte nicht realisierbar. Zudem fördern wir Ausgründungen – das Gründungsthema ist bei uns also fest verankert.

Hubertus Hille: Die H-BRS ist ein echtes Erfolgsmodell. Sie entstand aus den Ausgleichsmitteln für den Regierungsumzug nach Berlin – das war eine der besten Investitionen in die Region. Denn erstens bildet die Hochschule praxisnah aus. Ihre Absolventinnen und Absolventen sind in den Betrieben schnell einsatzfähig, was einen großen Vorteil für Unternehmen bietet. Zweitens ist die angewandte Forschung ein Plus: Viele Firmen arbeiten mit den Forschenden der H-BRS an konkreten Lösungen. Und drittens ist die Hochschule eine Gründungsschmiede. Über 100 Start-ups sind aus ihr hervorgegangen, darunter die bundesweit bekannte Firma True Fruits.

Auf welche Lage auf dem Arbeitsmarkt treffen die Absolventinnen und Absolventen?

Hille: Sie werden händeringend gesucht. Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage ist der Fachkräftemangel etwas in den Hintergrund getreten, aber das ist trügerisch. Sobald der nächste Aufschwung kommt, wird der Fachkräftemangel mit voller Wucht zurückkehren – vor allem durch den demografischen Wandel. Laut Prognosen fehlen allein in der Region Bonn/Rhein-Sieg bis 2035 rund 57.000 Fachkräfte – bei derzeit rund 370.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Das ist viel. Besonders gesucht sind qualifizierte Fachkräfte, und zwar sowohl solche mit als auch gut ausgebildete ohne Hochschulabschluss.

Halfmann: Ein interessanter Punkt ist, dass rund ein Viertel unserer Absolventinnen und Absolventen im Rhein-Sieg-Kreis bleibt und insgesamt rund 70 Prozent in NRW. Das zeigt: Wer hier studiert, findet gute Jobangebote, fühlt sich wohl – und zieht nicht weg.

Wenn es künftig ausreichend Hochschulabsolventinnen und -absolventen geben soll, müssen die Studierendenzahlen stimmen. Wie entwickelt sich das Interesse an einem H-BRS-Studium?

Halfmann: Aktuell sind die Erstsemesterzahlen stabil, was uns sehr freut. Laut Prognosen der Kultusministerkonferenz wird es 2026 zwar wegen des fehlenden Abiturjahrgangs eine Delle geben, aber danach rechnen wir wieder mit einem Anstieg. Wir legen auch nicht die Hände in den Schoß, sondern entwickeln unser Studienangebot kontinuierlich weiter. So planen wir zum Beispiel einen neuen Studiengang für nachhaltiges Wirtschaftsingenieurwesen, außerdem einen in Wirtschaftsinformatik und einen zu Künstlicher Intelligenz. Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind gesellschaftlich wie wirtschaftlich zentrale Themen. Ebenso reagieren wir im Bereich der Sozialwissenschaften auf den Bedarf, etwa mit einem neuen Masterstudiengang zur sozial-ökologischen Transformation. Jugendämter, soziale Einrichtungen – überall wird Nachwuchs gesucht. Auf der anderen Seite fragen immer mehr junge Menschen duale Studienformen nach oder möchten sich später weiterqualifizieren. Wir verstehen die H-BRS als lebenslangen Lernort, ob für ein Vollzeitstudium, dual, praxisintegriert oder für eine Weiterbildung.

Bei dualen Studienformaten werden Unternehmen als Partner benötigt. Sind die Unternehmen dazu bereit?

Hille: Das Interesse ist groß, wobei den Unternehmen das klassische duale Modell – also Studium und berufliche Ausbildung mit zwei Abschlüssen – am liebsten ist. Aber wir sehen auch, dass das eine hohe Belastung für Studierende bedeutet. Praxisintegrierte Studiengänge sind deshalb eine attraktive Alternative. Unternehmen schätzen es, wenn Studierende nicht nur theoretisches Wissen mitbringen, sondern auch den betrieblichen Alltag kennen. Sie wiederum lernen die jungen Leute früh kennen und können sie gezielt weiterentwickeln. Die Zahlen sprechen für sich: Die Abbrecherquote an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ist mit 20 Prozent im Quervergleich gut. Das duale oder praxisintegrierte Studium ist ein Modell mit Zukunft – für Studierende, Unternehmen und die Region gleichermaßen.

Halfmann: Das kann ich nur unterstreichen. Da bei klassischen dualen Modellen mit der Berufsschule ein dritter Lernort hinzukommt, macht es das organisatorisch sehr anspruchsvoll – nicht nur für die Studierenden, sondern auch für uns als Hochschule. Dennoch sehen wir hier große Chancen. In Zeiten des Fachkräftemangels setzen junge Menschen zunehmend auf praxisnahe Qualifikationen, und wir als Hochschule tun gut daran, diesen Weg mitzugehen. Daher arbeiten wir aktuell an neuen praxisintegrierten Studienformaten und prüfen, wie wir bestehende Studiengänge anpassen können, etwa den Studiengang Cyber Security & Privacy. Das bedeutet: Wir entwickeln ein Zeitmodell, das Theorie und betriebliche Praxis besser verzahnt. Ziel ist es, daraus eine Blaupause für weitere Programme zu machen. Die Nachfrage ist groß und private Hochschulen sind auf dem Feld sehr aktiv. Wir wollen mit einem starken praxisorientierten Angebot dagegenhalten.

Wie sieht es mit den Studierendenzahlen in traditionellen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen wie Maschinenbau und Elektrotechnik aus?

Halfmann: Da spüren wir – wie viele Hochschulen – ein nachlassendes Interesse. Diese Studiengänge gelten als besonders anspruchsvoll. Um sie attraktiver zu gestalten, müssen wir sie stärker mit aktuellen Themen wie Informatik oder Nachhaltigkeit verknüpfen. Auch ein Orientierungssemester ist in der Diskussion. Viele Studieninteressierte wissen zu Beginn noch nicht genau, in welche Richtung sie gehen möchten. Wenn wir hier mehr Orientierung bieten, kann das auch die klassischen Fächer stärken.

Ist ein Orientierungssemester auch eine Möglichkeit, Studienabbrüche zu vermeiden?

Halfmann: Wer ein Orientierungssemester absolviert, kann die Anforderungen eines Studiums besser einschätzen – das senkt die Abbruchquote. Ein solcher Einstieg kann Vorurteile gegenüber technischen oder naturwissenschaftlichen Fächern abbauen und bietet eine sinnvolle Alternative zur Auszeit nach dem Abitur. Außerdem können erste Kompetenzen erworben werden, etwa beim Thema „Wie lerne ich richtig?“ oder durch Einblicke in regionale Betriebe. Das stärkt die Motivation und die Bindung an die Region.

Gibt es Unterschiede bei der Fachkräftegewinnung zwischen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und den in der Region ansässigen Konzernen?

Hille: Große, bekannte Unternehmen tun sich oft leichter, ihre Namen ziehen Bewerber an. Für KMU ist das deutlich schwieriger, insbesondere wenn sie nicht zentral gelegen oder verkehrstechnisch nicht gut angebunden sind.

Halfmann: Genau deshalb wollen wir als Hochschule noch gezielter auf KMU zugehen. Wir wissen, dass für kleinere Betriebe die Hürde, uns direkt anzusprechen, oft höher ist. Zwar schaffen wir mit Formaten wie dem Unternehmenstag bereits gute Kontaktmöglichkeiten, aber wir wollen unabhängig davon ansprechbarer werden – auch durch unser Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer. Unser Ziel ist, dass sich die KMU bei uns gut aufgehoben fühlen.

Das von Ihnen genannte Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT) ist zentraler Ansprechpartner, wenn es um Kooperationen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft geht. Welche Pläne haben Sie für das ZWT?

Halfmann: Tatsächlich ist bei uns dank dem ZWT schon sehr viel in Sachen Unternehmenskooperationen möglich. Wer an mehr als an unseren Standardprodukten wie dem Jobportal oder dem Unternehmenstag interessiert ist, dem machen wir ein individuelles Angebot. Beispielsweise haben wir kürzlich in unserer Bibliothek die Regale der Nachhaltigkeit eingeweiht, die jetzt von der Deutschen Telekom gesponsert werden. Diese Aktivität ist Teil der strategischen Partnerschaft, die wir miteinander haben. Die individuelle Nachfrage nach solchen Aktionen steigt spürbar. Insofern müssen wir uns als Hochschule vielleicht etwas anders aufstellen, mehr in Richtung Key-Account-Management, wie es in Unternehmen üblich ist. Das heißt, dass Mitarbeitende im ZWT für bestimmte Unternehmen zuständig sind und sich somit in spezifischen Branchen sehr gut auskennen. Das wäre auch mit Blick auf KMU sinnvoll, damit diese direkt wissen, an wen sie sich bei uns wenden können.

Herr Hille nannte die H-BRS eine Gründungsschmiede – ist das eigentlich eine passende Beschreibung?

Halfmann: Ja, Gründung ist ein zentrales Thema und wir wollen es in Zukunft weiter ausbauen. Etwa indem wir das Gründungsinteresse unserer Studierenden noch stärker und zu einem früheren Zeitpunkt ihres Studierendenlebens fördern. Dazu müssen wir Gründung und Entrepreneurship mehr in die Studiengänge integrieren und die Selbstständigkeit als reizvolle berufliche Perspektive nach dem Studium aufzeigen. In den angewandten Naturwissenschaften zum Beispiel könnte sich der Gründergeist durch Lehrmodule wie das Schreiben eines Businessplans spürbarer entfalten. In den Wirtschaftswissenschaften ist das gang und gäbe, warum nicht auch in anderen Fächern?

Um vielversprechende Gründungsideen weiterzuentwickeln, ist 2016 der Digital Hub in Bonn gegründet worden. Beteiligt sind unter anderem die Stadt Bonn, der Rhein-Sieg-Kreis, die H-BRS und die IHK sowie Unternehmen und Organisationen. Welche Bedeutung hat das Innovationszentrum für Sie?

Hille: Für die IHK Bonn/Rhein-Sieg ist der Digital Hub ein wichtiger Partner, wenn es um Wachstum und Innovationen in der Region geht. So würde es mich als Aufsichtsratsvorsitzenden des Digital Hub persönlich sehr freuen, wenn wir in naher Zukunft einen dritten Standort eröffnen könnten, um noch mehr Gründerinnen und Gründern ideale Bedingungen für die Umsetzung ihrer Ideen zu bieten. Natürlich muss sich jeder Standort auch rechnen. Vom top ausgestatteten Büro über individuelle Coachings bis hin zum Zugang zu Venture Capital: Gründung geht auch immer mit der Frage der Finanzierung einher und der Hub soll auch da unterstützen. Wir haben mittlerweile etwas Kapital aufgebaut, das wir an Unternehmen oder Start-ups mit guten Zukunftsaussichten geben. Dadurch beteiligen wir uns mit einem kleinen Prozentsatz an den Firmen und profitieren letztlich von deren Erfolg. Meine Vision ist es, dass der Kapitalstock für Venture Capital weiterwächst und wir dadurch immer attraktiver werden für wieder neue Start-ups.

Halfmann: Für uns ist der Digital Hub ein wichtiger Hotspot, um Ausgründungen voranzutreiben. Deshalb ist die H-BRS auch als Aktionärin beteiligt. Ich möchte mich persönlich in Zukunft stärker im Digital Hub engagieren, damit das Thema Gründung an der H-BRS noch sichtbarer wird. Neben den eben schon erwähnten Naturwissenschaften bietet unsere praxisnahe Forschung auch im Bereich Cyber Security viel Potenzial für Erfolg versprechende Ausgründungen.

Ist Cyber Security ein Thema im Digital Hub?

Hille: Ja, wie Frau Halfmann schon sagt, ist das Gründungspotenzial im Bereich Cyber Security sehr hoch. Gerade hier in der Region, wo an der H-BRS und der Universität exzellente Forschung zu dem Thema betrieben wird und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik ansässig ist. Wir bauen gerade unser Angebot für Ausgründungen speziell in diesem Themenkomplex aus. Außerdem hoffen wir, dass die neue Bundesregierung uns dabei unterstützt, den schon seit Längerem geplanten Cyber Security Campus in Bonn aufzubauen. Dort können wissenschaftliche Einrichtungen und Unternehmen gemeinsam sichere Lösungen entwickeln und so unsere digitale Zukunft gestalten.

Spürbar nachhaltig

Die Alumni Tim Prescher und Artur Völk treiben die Nachhaltigkeitstransformation voran. Beide haben den Master Materials Science and Sustainability Methods studiert und profitieren heute von ihrer praxisnahen und interdisziplinären Ausbildung an der H-BRS

Frisches Obst im Supermarkt wird häufig entweder in einer Einweg-Kartonverpackung oder in einer stabilen Mehrwegkiste aus Kunststoff präsentiert – auf den ersten Blick scheint das kaum einen Unterschied zu machen. „Für welche Option sich der Supermarkt entscheidet, ist jedoch eine politische Frage“, sagt H-BRS-Alumnus Tim Prescher. Denn schaut man genauer hin, steckt dahinter ein komplexes System aus Logistik und Ressourcenverbrauch, dessen Umweltauswirkungen sich detailliert bestimmen lassen. Genau diese Details interessieren Tim Prescher, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Akustik und Bauphysik der Universität Stuttgart mit der Erstellung sogenannter Ökobilanzen befasst. Sie sind für ihn eine gute Möglichkeit, sein technisches Interesse mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu verbinden. Mithilfe von Bilanzen lassen sich die Umweltauswirkungen eines Produkts oder Systems über den gesamten Lebenszyklus, von der Rohstoffgewinnung über Herstellung und Nutzung bis zur Entsorgung, bestimmen.

Kleinste Details machen den Unterschied

„Für die Erstellung einer Ökobilanz brauchen wir jede Menge belastbarer Daten, von der Energiezufuhr im Entstehungsprozess bis hin zum Transportweg“, erklärt der Materialwissenschaftler. Ein in Deutschland hergestellter Kunststoff hat schon allein wegen des verwendeten Strommixes eine andere Umweltbilanz als ein Produkt aus China. Dass Tim Prescher heute an einem Universitätsinstitut arbeitet, das in Kooperationen mit dem Fraunhofer-Institut wichtige wissenschaftliche Grundlagen für die Nachhaltigkeitstransformation schafft, verdankt er der H-BRS. „Das Studium hat mir gezeigt, dass man mit naturwissenschaftlicher Expertise konkrete Beiträge für eine nachhaltigere Gesellschaft leisten kann – und dass man damit auch etwas bewegen kann“, berichtet der H-BRS-Alumnus, der aktuell seine Promotion plant.

Strategische Weitsicht

Mit dem Wissen, das er an der H-BRS erworben hat, bewegt auch Artur Völk jede Menge in einer der Schlüsselindustrien Deutschlands. Als Head of Circular and Low Carbon Solutions gestaltet er mit großer Leidenschaft die Nachhaltigkeitstransformation im internationalen Chemiekonzern Envalior. Das Unternehmen entwickelt und produziert hochwertige Kunststoffe, die zum Beispiel in der Automobilindustrie zum Einsatz kommen. Für den Sustainability-Experten ist klar: Wer die Chemiebranche nachhaltiger machen will, muss nicht nur technisch denken, sondern auch den Mut haben, neue Wege zu gehen. Um sinnvolle strategische Entscheidungen zu treffen, benötigen Völk und sein Team unter anderem Ökobilanzen, wie Tim Prescher sie erstellt. „Meine Aufgabe ist es, die ökologische und ökonomische Performance zusammenzubringen. Wenn das gelingt, entsteht ein echter Hebel für nachhaltige Lösungen“, sagt der Materialwissenschaftler. Das Wissen aus dem interdisziplinären Studium gibt ihm eine gute Grundlage, sich dieser Herausforderung zu stellen: „Die Kombination aus naturwissenschaftlicher Tiefe und Nachhaltigkeits-Know-how, die ich an der H-BRS mitbekommen habe, ist ziemlich einzigartig und hilft mir heute dabei, kreative Ideen für nachhaltige Produkt-Lösungen zu entwickeln.“

Artur Völk profitiert auch von seiner langjährigen Verbundenheit zur Chemieindustrie: Von einer Ausbildung zum Chemikanten ging es über den Bachelor in Chemie mit Materialwissenschaften an der H-BRS für ihn bis zum Masterabschluss. In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit Möglichkeiten, klimabedingte Risiken in unternehmerischen Managementprozessen zu berücksichtigen und in Berichten darzustellen. Sie brachte ihm einen Preis des Internationalen Zentrums für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) für herausragende Abschlussarbeiten ein. Heute arbeitet er an nachhaltigen Produktlösungen, treibt den Einsatz alternativer Rohstoffe voran und bringt neue Technologien in einer zentralen Industrie auf den Weg. „Nachhaltigkeit in der Kunststoffproduktion heißt für mich, bekannte Wege zu hinterfragen und neue zu denken. Mit durchdachten Ansätzen lässt sich spürbar etwas im Sinne der Nachhaltigkeit erreichen – genau das motiviert mich.“

Neandertaler, wer bist du?

Eine Begegnung bei der Wissenschaftsnacht in Bonn

Da stehe ich also bei der Wissenschaftsnacht in Bonn und schaue neugierig in eine Kamera.

Und plötzlich starrt mich ... ein irgendwie bekanntes Gesicht an.

Oh – das bin ja ich in Gestalt eines Urmenschen!

Oder besser gesagt: mein digitales Ich in der Gestalt eines ziemlich lebensechten Neandertalers.

Mit Stirnfalte, wachem Blick, realistischer Mimik und einem unverkennbaren Urzeit-Charme.

Hinter meinem digitalen Höhlenmenschen steckt echte Hightech: Eine Kombination aus Deep Learning und klassischer Computergrafik. Das Ergebnis ist ein Avatar, der nicht nur aussieht wie ich als Neandertaler, sondern sich auch so bewegt und reagiert – fast, als wäre dort wirklich mein Urzwilling. Entwickelt wurde der Neandertaler vom Team des Games Technology Networks (GTN) am Institut für Visual Computing.

Neben dem Avatar stellten die 13 Game-Developer des GameDev-Teams der H-BRS ihr 3D-Adventure-Game „Project Honu“ vor – ein Abenteuerspiel, das auf einer Insel in einem alten Dorf im Wald beginnt. Von dort aus erkunden die Spielenden die Insel, lösen Rätsel, gestalten aktiv das Leben in der Dorfgemeinschaft und knüpfen neue Freundschaften.

Mein Fazit: Bei der Wissenschaftsnacht in Bonn entdeckt man nicht nur Neues, sondern vielleicht sogar sich selbst – in der Steinzeit-Version.

Ein Besucher der Wissenschaftsnacht

FrISChe Ideen für eine nachhaltige Wirtschaft

Wie kann ein Fahrrad aus recyceltem Kunststoff zur Mobilitätswende beitragen? Welche Chancen bietet die Nutzung von Braunalgen als Rohstoff? Und wie lässt sich gemeinschaftlich genutzter Besitz als neues Wirtschaftsmodell denken? Mit diesen drei Fragestellungen beschäftigen sich Studierende im Stipendienprogramm „Regeneratives Wirtschaften und sozial-ökologischer Wandel“, das seit 2024 nachhaltige Innovationsprojekte fördert.

Bereits im ersten Jahr erhielten neun Studierende der H-BRS und der TH Köln ein Stipendium und somit sechs Monate lang monatlich 500 Euro. „Die vielen positiven Rückmeldungen bestärken uns, das Stipendium fortzuführen“, sagt Susanne Weisheit, Mentorin im Stipendienprogramm und Gründerin der Organisationsberatung rethinking organisations.

Nachhaltigkeit auf zwei Rädern

Doch wie sieht Nachhaltigkeit in der Praxis aus? Das wollten Mieke Vanderheiden und Karolina Wirtz-Dürlich, Studentinnen der Nachhaltigen Ingenieurwissenschaft an der H-BRS, herausfinden. Ihr Team untersuchte das sogenannte igus-bike – ein Fahrrad, das fast vollständig aus recyceltem Kunststoff besteht. Dazu nahmen die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Umweltfreundlichkeit des Materials genau unter die Lupe. Sie analysierten das Material, verglichen es mit herkömmlichen Rädern und deren Ökobilanz. Ganz nebenbei lernten sie, wie entscheidend der Blick über den Tellerrand ist:

Mieke:

„Ich habe gelernt, wie wichtig der Austausch zwischen den Fachbereichen ist – und wie man komplexe Nachhaltigkeitsthemen so vermittelt, dass sie auch außerhalb der Hochschule ankommen.“

Karolina:

„Das Stipendium hat mir gezeigt, dass Nachhaltigkeit mehr ist als Technik: Es geht auch um soziale und wirtschaftliche Fragen. Wer Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten will, sollte sich unbedingt bewerben!“

Das Stipendienprogramm

... ist eine gemeinsame Initiative der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und der Technischen Hochschule Köln, des VDI Kölner Bezirksvereins und der Organisationsberatung rethinking organisations. Die Gothaer Stiftung und der VDI unterstützten das Projekt mit jeweils 15.000 Euro.

Error 403: Zugriff verweigert

Cyber Campus NRW zieht Hackern den Stecker

Ob spontan mit der Tante in Bolivien per Video telefonieren, die Prüfung bequem von zu Hause aus schreiben, eine spannende Online-Vorlesung verfolgen oder das ideale Rezept für den Weihnachtsbraten finden – online ist (fast) alles möglich. Doch dort, wo viele Türen offenstehen, betreten auch ungebetene Gäste den (digitalen) Raum: So werden Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen regelmäßig zur Zielscheibe digitaler Angriffe – von Phishing-Mails über Schadsoftware bis hin zu DOS-Attacken.

Doch NRW macht Cyberkriminellen einen Strich durch die Rechnung. Mit der verlängerten Finanzierung des Cyber Campus NRW (CCNRW) zeigt das Land NRW klare Kante gegen Cyberkriminalität. Der CCNRW – ein starkes Duo aus H-BRS und Hochschule Niederrhein – bildet die digitalen Bodyguards von morgen aus: Bestens qualifiziert und bereit, Firewalls hochzufahren und die digitale Welt sicherer zu machen. Die Weiterfinanzierung unterstreicht: Die Ausbildung von Cybersecurity-Fachkräften ist kein Luxus, sondern Pflichtprogramm. Der Cyber Campus NRW zeigt, wie's geht: Mit cleveren Köpfen, robusten Systemen und einer Zukunft, in der Cyberkriminelle an gut geschützten Türen klopfen – und draußen bleiben.

Mehr:

- www.cybercampus-nrw.de

leben

Kommunikation ist der Schlüssel für den Hochschulwandel

Bei der Weiterentwicklung von Lehre und Forschung sowie bei der Modernisierung und Effizienzsteigerung der Verwaltung spielen die Begriffe Talente, Innovation und Digitalisierung nicht nur eine zentrale Rolle, sondern stehen auch in einem direkten Zusammenhang.

So werden die Digitalisierung und die Integration von Künstlicher Intelligenz in die Arbeitsabläufe als große Chance gesehen, um Prozesse effizienter und transparenter zu gestalten. Gleichzeitig können durch die Automatisierung von Routineaufgaben Freiräume geschaffen werden, um sich anspruchsvolleren und strategischeren Themen zu widmen.

Moderne Arbeitsmethoden und -bedingungen machen die Hochschule für Fachkräfte attraktiver und fördern die berufliche Entwicklung und Zufriedenheit der Beschäftigten. Dies gilt allerdings nur, wenn man berücksichtigt, dass Künstliche Intelligenz und Automatisierung nicht nur Treiber für Effizienz, sondern auch eine große Herausforderung für Arbeitsplätze, Führungskräfte und Beschäftigte darstellen.

Inzwischen ist es fast selbstverständlich geworden, digitale Tools und kollaborative Arbeitsmethoden einzusetzen sowie sich über Social Media zu vernetzen, um Talente zu finden, weiterzuentwickeln und zu halten. Dies löst (manchmal) Begeisterung aus und fördert (häufig) die Motivation, manchmal führt es aber auch zu Vereinsamung oder Überforderung.

Kommunikation spielt dabei eine entscheidende Rolle und stellt letztlich das Bindeglied zwischen den drei zentralen Bereichen – Talente, Innovation und Digitalisierung – dar. Kommunikation erfordert Zeit und passende Formate, und zwar nicht nur im dienstlichen Kontext in Form von Fortbildungen, Strategieworkshops oder Mitarbeitendengesprächen, sondern auch im sozialen Miteinander wie Betriebsausflug oder Weihnachtsfeier. Nicht zu unterschätzen ist darüber hinaus der Bedarf an Unterstützung und Beratung, wenn beispielsweise die Work-Life-Balance aus den Fugen geraten ist.

In all diesen höchst unterschiedlichen Bereichen haben wir im letzten Jahr an der Hochschule Angebote diskutiert, geplant, erprobt, erweitert und neu geschaffen. Dafür danke ich allen Beteiligten. Für die Zukunft wünsche ich mir eine noch stärker nutzerzentrierte Ausrichtung von Innovationen und Digitalisierung und die Bereitschaft aller Hochschulmitglieder, daran gemeinsam und verständnisvoll mitzuwirken.

Angela Fischer

Kanzlerin

leben kompakt

Bündnis Gemeinsam gegen Sexismus

Durch Sensibilisierung und Prävention möchte die H-BRS sicherstellen, dass sich alle Hochschulangehörigen sicher fühlen und in ihrer Arbeit wertgeschätzt werden. Dafür macht sich die Hochschule stark und trat im März 2024 dem Bündnis „Gemeinsam gegen Sexismus“ bei. Zusammen mit über 550 anderen Institutionen, Organisationen und Unternehmen setzt sie sich für mehr Sicherheit und Chancengleichheit am Arbeitsplatz ein. Eine besondere Verantwortung sieht Gleichstellungsbeauftragte Barbara Hillen-Haas bei Führungskräften: „Personen, die Leistungen beurteilen und damit über zukünftige Karrierewege und Zugang zu Forschungsprojekten entscheiden, sind mächtig und – insbesondere im MINT-Bereich – überdurchschnittlich häufig männlich“, erklärt sie. Die Gleichstellungstelle schafft für alle Interessierten Angebote, sich zu informieren und beraten zu lassen. Sie ruft alle Angehörigen der Hochschule dazu auf, sich für ein respektvolles Miteinander frei von Sexismus und Diskriminierung einzusetzen.

Lob von Ministerin Scharrenbach

„Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gehört zu den Topstandorten in Deutschland: Hier wird permanent geforscht, wie das Informationssicherheitsniveau weiter verbessert werden kann“, lautete das Fazit von Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW, nachdem sie sich im April 2024 einen Überblick über die aktuellen Forschungsprojekte der H-BRS verschafft hatte. Ihr erster Stopp: das Institut für Cyber Security & Privacy. Die Forschenden der H-BRS demonstrierten, wie sich Behörden auch künftig vor Hackerangriffen schützen können. Scharrenbach erhielt außerdem einen Einblick in das bundesweit erste Institut für Verbraucherinformatik. Forschende arbeiten hier unter anderem an innovativen Lösungen für nachhaltige Mobilität und testen aktuell eine Plattform für Shared-Mobility-Angebote in Bonn. Mit ihrem Besuch zeigte die Ministerin Wertschätzung für die Schlüsselrolle der H-BRS in Zeiten des digitalen Wandels. Sie betonte: „Mit den Bachelor- und Masterstudiengängen Cyber Security & Privacy werden die dringend benötigten Fachkräfte von morgen ausgebildet.“

H-BRS im Roboterfieber

Fußball spielen, einem Labyrinth entkommen und simulierte Rettungseinsätze durchführen – all das und noch mehr können die selbst gebauten Roboter der Schülerteams beim „Robocup-Junior“, dem größten internationalen Robotikwettbewerb. Insgesamt 26 Teams aus NRW traten am 24. Februar 2024 in Sankt Augustin in verschiedenen Disziplinen und allen Altersklassen gegeneinander an. Für die besten von ihnen ging es im April zur Deutschen Meisterschaft nach Kassel. An der H-BRS wurde es im Juni 2024 wieder spannend für alle jungen Robotikfans: Während der Roboternacht hatten sie 24 Stunden Zeit, einen Roboter zu bauen, der einen von Studierenden vorbereiteten Parcours zu meistern hatte. „Die Herausforderung liegt hierbei in der richtigen Programmierung, denn ohne sie macht kein Roboter, was wir wollen“, erklärt Professorin Irene Rothe aus dem Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation, die den Wettbewerb betreut. Das Ziel beider Angebote ist es, bei Schülerinnen und Schülern schon früh Begeisterung für die MINT-Fächer zu wecken.

Umfrage für einen gesunden Arbeitsplatz

Lärm, Zeitdruck, Überlastung – am Arbeitsplatz kommen schnell einige Stressfaktoren zusammen, die häufig unbeachtet bleiben, aber dem mentalen sowie körperlichen Wohlbefinden schaden. Um das zu verhindern, befragte die H-BRS im September und Oktober 2024 alle Beschäftigten der Dezernate eins bis fünf, der Stabsstelle Recht und Compliance und im Büro der Kanzlerin. Sie hatten die Möglichkeit, ihre psychische Belastung anzugeben. Die Analyse dieser Belastungsfaktoren ist seit 2013 fester Bestandteil der gesetzlichen Vorgaben, um Gefahren für die Gesundheit der Mitarbeitenden abzuwenden. Im Anschluss an die Auswertung der Ergebnisse bereitet das Projektteam gemeinsam mit allen Beteiligten Workshops vor: Diese sind an die Bedürfnisse der H-BRS angepasst und finden 2025 statt, um die Gesundheit aller Hochschulmitarbeitenden in Zukunft noch besser zu schützen.

Lesungen mit viel Prominenz

„Zu Gast auf dem Sofa“ sind regelmäßig prominente Autorinnen und Autoren in der Lesereihe der Bibliothek der H-BRS. Die Gäste lesen aus ihren packenden Romanen, bewegenden Geschichten oder aktuellen Sachbüchern. 2024 nahmen unter anderen die Autorin und Journalistin Petra Reski (Sachbuch: „All’italiana! Wie ich versuchte, Italienerin zu werden“) oder der aus dem Kölner „Tatort“ bekannte Mediziner Joe Bausch („Verrücktes Blut oder: Wie ich wurde, der ich bin“) auf dem Sofa Platz. Insgesamt zehn Veranstaltungen gab es 2024, davon mehrere ausverkauft. Doch nicht nur das Publikum ist begeistert von der Lesereihe, auch die Autoren und Autorinnen zeigen ihren Enthusiasmus und waren teilweise schon zum wiederholten Mal zu Gast an der H-BRS.

Übersicht über alle Veranstaltungen:

- www.h-brs.de/de/bib/bisherige-veranstaltungen

Studium – und dann?

Studierende produzieren Video-Livechat „Roadmap – der Alumni-Talk“

Wie gestalten wir das Intro der Sendung? Passen Licht und Ton im Studio? Wo sind die Kameras platziert? Welche Videoeinspieler gibt es? Wer steht hinter den Kameras, wer übernimmt die Regie? Die Liste der Aufgaben für eine professionell gemachte Talksendung wie „Roadmap – der Alumni-Talk“ ist lang. Studierende der Fächer Visuelle Technikkommunikation und Technikjournalismus waren verantwortlich für die gesamte technische Umsetzung der zwei Livesendungen, die im Jahr 2024 produziert wurden – und sie meisterten diese Herausforderung mit großem Können. Die jeweils etwa halbstündigen Folgen von „Roadmap – der Alumni-Talk“ entstanden im hochschuleigenen Fernsehstudio und wurden auf der Plattform YouTube ausgestrahlt. Zuschauerinnen und Zuschauer, die live dabei waren, konnten über die Chatfunktion Fragen an die Protagonisten stellen und so Teil der Sendung werden.

Pro Folge wurde ein Studiengang und dazu exemplarisch der berufliche Werdegang ehemaliger Studierender vorgestellt. „Den Begriff Roadmap nutzt man in der Wirtschaft oder der Politik, wenn man über die Planung eines Projekts spricht“, erklärt der Moderator der Sendung, Pascal Schröder von der Stabsstelle Kommunikation und Marketing. „Bei uns geht es um die vielen Wege, die unsere Absolventen und Absolventinnen bereits beschritten haben.“ Als Gäste in den Alumni-Talks erzählen diese von ihrer persönlichen Roadmap: von Beruf und Karriere, wie sie das Wissen aus dem Studium im Job eingesetzt haben – und was sie jungen Menschen raten, die sich für ihren Studiengang interessieren.

Karriere-Tipps von Ehemaligen

Saskia Peek, Absolventin des Studiengangs Nachhaltige Sozialpolitik, arbeitet heute als Junior Consultant bei einer Kölner Unternehmensberatung im Bereich Agrarwirtschaft. Als Gast bei „Roadmap“ war es ihr wichtig, Wissen und Erfahrungen weiterzugeben, sagt sie. „Auch um zu zeigen, dass viele Unsicherheiten, die Studierende vielleicht haben, völlig normal sind.“ Als Studentin eines noch jungen Studiengangs hätte sie gerne auf eine Informationsquelle wie „Roadmap“ zurückgegriffen, „um eine klare Vorstellung von möglichen Karrierewegen zu bekommen“. Für 2025 sind weitere Folgen geplant.

Mehr:

- www.h-brs.de/de/kum/roadmap-der-alumni-talk

Gemeinschaftsprojekt Alumni-Talk:

Die Inhalte des Alumni-Talk verantwortet die Stabsstelle Kommunikation und Marketing mit Filmredakteurin Esther Hummel und der Alumni-Beauftragten Barbara Wieners-Horst. Die Studioleitung obliegt Dozentin Sabine Fricke, die Moderation Wissenschaftsredakteur Pascal Schröder.

Hochschule zeigt Haltung

Demonstration für Menschenwürde und Demokratie – Sonderkommission Antidiskriminierung schließt Arbeit ab

Es war ein deutliches Zeichen für Menschenwürde und Demokratie, mit dem sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) gegen Rassismus, Antisemitismus, Hass und jede Form von Diskriminierung gewendet hat: Rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind am 4. Juni der Einladung von Präsidium und Allgemeinem Studierendenausschuss zu einer Kundgebung in Sankt Augustin gefolgt. Nicht nur Studierende und Beschäftigte kamen zu der Veranstaltung, sondern auch Bürger:innen aus der Stadt und dem Umland, darunter der Sankt Augustiner Bürgermeister Max Leitterstorf, der selbst als Redner auftrat.

Ergebnisbericht der Sonderkommission Antidiskriminierung

Nachdem Diskriminierungsvorwürfe einer Studentin gegen einen Professor bekannt geworden waren, hatte das Präsidium im Sommer 2023 eine Sonderkommission Antidiskriminierung eingesetzt. Ihr Ziel war es, Vorschläge zur Verbesserung des Diversitätssystems, insbesondere auch des Beschwerdemanagements, an der H-BRS vorzulegen. Unabhängig davon wurden die Vorwürfe gegen den Professor im Rahmen eines formellen Verfahrens untersucht, das inzwischen abgeschlossen ist.

Im Herbst 2024 beendete die Sonderkommission ihre Arbeit und legte dem Präsidium ihren Bericht zur Beratung vor. Nach dem Wechsel in der Hochschulleitung befasste sich das neu aufgestellte Präsidium zu Beginn des Jahres 2025 erstmals mit dem Thema und veröffentlichte danach einen Ergebnisbericht, der die Befunde und Empfehlungen der Kommission zusammenfasst. „Wir danken der Kommission sehr herzlich für ihre Arbeit und ihr Engagement“, sagte die neue Präsidentin Marion Halfmann. „Der Bericht macht im Hinblick auf Diskriminierung latente Entwicklungen sichtbar, die es an der Hochschule gibt, wie auch in der Gesellschaft. Wir sind als Hochschule ein Abbild der Gesellschaft. Natürlich ist jeder Diskriminierungsfall einer zu viel. Der Bericht gibt Hinweise darüber, wo wir Veränderungen und Verbesserungen angehen können.“

Ein Ansatz ist es, die Sichtbarkeit von Anlaufstellen und deren Vernetzung zu stärken. Die Kommission hat Vorschläge zur Verbesserung der Organisationsstrukturen unterbreitet. Ein weiterer wichtiger Punkt des Berichts ist die Prävention. So müsse die Diversitätskompetenz von Beschäftigten und Studierenden gefördert werden, beispielsweise durch Personalentwicklung und in Form von Bildungsangeboten auf dem Campus, lautet ein Vorschlag.

Die Kommission bestand aus 13 hochschulinternen Mitgliedern. Auch die Studierendenschaft war vertreten. Hinzu kam Professor Karim Fereidooni von der Ruhr-Universität Bochum als externer Experte. Die Leitung lag beim damaligen Vizepräsidenten Internationalisierung und Diversität, Jürgen Bode, und bei Sarah Friedrichs, der Präsidialbeauftragten für Antidiskriminierung und Antirassismus.

Comeback am Campus Rheinbach

Wiederaufbau des Standorts Rheinbach schreitet voran

Drei Jahre nach der Flutkatastrophe im Sommer 2021 ist der Campus Rheinbach der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in weiten Teilen wiederhergestellt. Gut beobachten lässt sich der Fortschritt im Gebäudeteil C. Hier gingen nach der offiziellen Wiedereröffnung der Bibliothek am 8. Januar 2024 auch die Cafeteria des Studierendenwerks und drei von fünf Hörsälen in Betrieb, im Oktober dann schließlich auch die Aufzuganlage.

„Dennoch gibt es immer noch Einschränkungen“, erklärt Thomas Hümmerich vom Dezernat Facility Management, Bauen und Sicherheit. „So funktioniert zum Beispiel die Küche noch nicht, aber der Speisesaal kann als Aufenthalts- und Hörsaalbereich genutzt werden. Eine provisorische Essensausgabe wurde im Hörsaalbereich aufgebaut.“ Auch die zentrale Lüftungsanlage sei noch nicht in Betrieb, aber dieses Problem ließe sich mit kurzen Lüftungspausen umgehen.

Zum Wintersemester 2022/23 waren schon die Bauteile E und F mit den Laboren des Fachbereichs Biologie saniert. Seit dem Wintersemester 2024/25 kann der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften das Gebäude B wieder nutzen. Ebenso wurden zum September 2024 die Arbeiten im Gebäudeteil G mit Büros und Seminarräumen der Wirtschaftswissenschaften und mit Laboren der Angewandten Naturwissenschaften abgeschlossen.

Wiederaufbau und Sanierung gehen Hand in Hand

Als letztes großes Bauvorhaben bleibt noch der Gebäudeteil A mit den größten Flächen und zugleich den größten Schäden auf dem Campus.

„Dieses Projekt gehen wir in einzelnen Abschnitten an“, sagt Hümmerich, „denn es stehen nicht nur die Beseitigung der Flutschäden in Keller und Erdgeschoss, sondern auch erste Sanierungs- und energetische Maßnahmen an.“ In den oberen Etagen müssten zum Beispiel Bodenbeläge, Beleuchtung und Laborausstattung erneuert werden. Die Maßnahmen haben begonnen und sollen bis Mitte 2026 abgeschlossen sein. Der erste Bauabschnitt mit Nutzung der Seminarräume im Erdgeschoss und der erste Laborbereich werden voraussichtlich Ende 2025 für die Nutzung freigegeben.

Parallel starten die Arbeiten im Keller vom Bauteil C. Dort wird die Infrastruktur für die Mensaküche und die beiden großen Hörsäle sowie die WC-Anlagen wiederhergestellt und auf den aktuellen Stand der Technik gebracht. Die Fertigstellung bis Ende 2025 ist angestrebt.

Streifzüge

Kinderuni-Maskottchen heißt Cosma

Ein fester Bestandteil der Kinderuni ist sie schon lange, doch wie heißt sie eigentlich? Die Rede ist von einer klugen Eule mit Promotionshut – dem Maskottchen der Kinderuni. Bis vor Kurzem blieb sie namenlos, doch das änderte sich auf der Kinderuni-Abschlussfeier 2024. Denn neben Urkunden an stolze Nachwuchsforscher und -forscherinnen wurde dieses Mal auch ein Name vergeben. Insgesamt 160 kreative Namensvorschläge erreichten die Jury der H-BRS von den Teilnehmenden der Kinderuni. Nun hört die neugierige Eule auf den Namen Cosma, ein Vorschlag von Sami Odenwälder, Kinderuni-Absolvent und Schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums. Seine Inspiration: Humboldts fünfbandiges Werk „Kosmos“. Frisch getauft begleitet Cosma die jungen Forschenden auch 2025 auf ihren Entdeckungsreisen in die Welt der Wissenschaft.

Weihnachtszauber für alle

O Wunschbaum, o Wunschbaum, wie schön ist deine Geste: Zum vierten Mal sorgte die H-BRS mit ihrer Wunschbaumaktion für Freude. Insgesamt knapp 200 Wunschkarten schmückten die Tannenbäume an beiden Hochschulstandorten. In Rheinbach erfüllte die H-BRS in Kooperation mit der Stadt erneut die Wünsche von Kindern aus Geflüchtetenfamilien. In Sankt Augustin richtete sich die Aktion an von Altersarmut betroffene Menschen. Hier übergaben Mitglieder des Vereins Obstkäppchen, mitgegründet von H-BRS-Absolvent Chris Kossack, die Geschenke. Esther Hummel, mit Samira Haase Organisatorin der Aktion Wunschbaum, freut sich über den Zusammenhalt und blickt zuversichtlich in die Zukunft: „Manchmal scheint es, als würde uns die Stärke abhandenkommen, Solidarität und Mitgefühl für diejenigen zu zeigen, denen es nicht so gut geht wie uns selbst. Umso schöner ist es, erneut zu sehen, wie hoch die Bereitschaft ist, diesen Gruppen zu signalisieren, dass wir an sie denken.“

Gummienten-Flut in Sankt Augustin

Was passiert, wenn man das Video eines Comedians und eine Informatikvorlesung kombiniert? Gummienten gewinnen die Oberhand! Für Verwunderung und Spaß sorgten Hunderte von Minienten, die am Campus Sankt Augustin auf einmal an jeder Ecke auftauchten. Der Hintergrund: Mitglieder der Fachschaft Informatik hatten in einer Vorlesung vom sogenannten „Rubber Ducking“ gehört. Bei dieser kreativen Problemlösungsstrategie erklärt man einem neutralen Zuhörer – zum Beispiel einer Gummiente – das eigene Vorgehen und wird so schneller auf Programmfehler aufmerksam. Zusätzlich inspiriert durch den Gummientenstreich eines Comedians, bestellte ein Fachschaftsmitglied kurzerhand 200 Gummienten, die sich wie von selbst auf dem ganzen Campus verteilten. Aus 200 wurden rasch etwa 5.000 Minienten, die nicht nur den Hochschulcampus eroberten, sondern dank einiger Studierender auch weltweit unterwegs waren. Die genaue Zahl der Hochschulenten bleibt bis heute ein Rätsel.

Portrait: Thomas Hümmerich

Thomas Hümmerich verantwortet als Teamleiter Bauen im Dezernat für Facility Management, Bauen und Sicherheit die Umsetzung klimafreundlicher Lösungen im Gebäudebetrieb

„Wenn wir Gebäude sanieren, wie gerade am flutgeschädigten Campus Rheinbach, bringen wir sie gleichzeitig auf einen deutlich besseren energetischen Stand. Dabei nutzen wir erneuerbare Energien: Wärmepumpentechnik, neue Dämmungen, moderne Lüftung mit Wärmerückgewinnung und Photovoltaikanlagen auf den Dächern – all diese klimafreundlichen Lösungen kommen bei uns an der H-BRS zum Einsatz. Unser Ziel ist es, den CO₂-Fußabdruck der Hochschule spürbar zu verbessern. Unsere Gebäude sollen nicht nur funktional sein, sondern auch zukunftsfähig – für neue Studiengänge und neue Forschungsschwerpunkte. Über die Jahre verändern sich die Anforderungen in der Forschung, deshalb müssen wir auch im Gebäude- und Energiemanagement neu denken und aktuell bleiben. Als forschungsstarke HAW ist es unser Anspruch, modernste Labortechnik und Infrastruktur zu bieten. Was mich begeistert: An der H-BRS gibt es bei Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen viel Gestaltungsspielraum, es lässt sich viel bewegen – technisch, funktional und stets im Sinne der Nachhaltigkeit.“

Räume für Austausch und Begegnung

Diversitätsmanagement verstetigt erfolgreiche Formate

Gemeinsam nähen, basteln, handarbeiten, dabei Kontakte knüpfen, miteinander lernen und mehr voneinander erfahren – das ist die Idee hinter „Sewing Bees“, dem internationalen Näh- und Handarbeitstreffen an der H-BRS. Initiiert wurde es zum „Respekt! Tag der Diversität“ im Oktober 2024. Diese eineinhalbtägige Konferenz sollte Studierenden, Beschäftigten und Interessierten aus der Region die Möglichkeit geben, sich über verschiedene Diversitätsaspekte zu informieren, sowie den Dialog und die Vernetzung fördern.

Gemeinsames Tun und Gemeinschaft

Bei „Sewing Bees“ ging es um gemeinsames Tun und Gemeinschaft. Unter der Anleitung von Jill Yates, die am Sprachenzentrum der Hochschule arbeitet, kamen rund 20 Studierende und Beschäftigte mit ihren Kreativprojekten zusammen. „Räume für Austausch und Begegnung sind sehr wichtig für eine respektvolle Hochschulkultur und tragen zum Abbau von Vorurteilen bei“, sagt Sarah Friedrichs, Leiterin des Diversitätsmanagements. „Menschen kommen zusammen und lernen voneinander unterschiedliche Handarbeitstechniken, aber auch mehr übereinander, über ihre vielfältigen Geschichten, Erfahrungen und Perspektiven.“ Da diese Initiative sehr gut ankam, soll sie nun regelmäßig stattfinden.

Zur dauerhaften Institution wurde 2024 auch der Diversity- Donnerstag. Einmal pro Monat informiert das Diversitätsmanagement-Team per Mail, auf der Website und auf Social-Media-Kanälen über verschiedene Diversity- und Antidiskriminierungsaspekte wie Antisemitismus, Geschlechteridentität oder sozialer Gerechtigkeit. Ziel sei es, Wissen zu vermitteln und wichtige Impulse für gegenseitiges Verständnis zu setzen, sagt Sarah Friedrichs. Über weiterführende Quellen könnten sich Interessierte dann tiefer einlesen.

Eine für alle

Neue Unisex-Toilette auf dem Campus

Ein vertikal geteiltes Piktogramm, zur Hälfte Rock, zur Hälfte Hose, kennzeichnet die neue Toilettenanlage auf dem Campus Sankt Augustin. Hinter der Tür findet man sieben vom Boden bis zur Decke komplett geschlossene Kabinen und einen Spender mit kostenlosen Menstruationsartikeln. Bei der Planung standen Privatsphäre und Komfort für alle Nutzenden im Vordergrund. Die Unisex-Toilette ist außerdem ein bauliches Zeichen für die Wertschätzung von Vielfalt und die Anerkennung individueller Bedürfnisse und verschiedener geschlechtlicher Identitäten. Auch im Rahmen der Sanierungen am Campus Rheinbach wird dort eine solche WC-Anlage entstehen.

Auf dem Weg zu gleichen Chancen

Geschlechtergerechtigkeit wird im Berufungsprozess verankert

Im Jahr 2023 lag in Deutschland der Anteil von Professuren, die an Frauen vergeben wurden, bei knapp 29 Prozent. Eine deutliche Steigerung im Vergleich zum Jahr 2000, als gerade einmal jede zehnte Professur weiblich besetzt wurde. Aber immer noch weit entfernt von einer hälftigen Verteilung. Deshalb verabschiedete die Hochschulrektorenkonferenz im Mai 2024 die Selbstverpflichtung zu mehr Geschlechtergerechtigkeit, der sich die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg offiziell angeschlossen hat.

Auf dem Weg zu gleichen Chancen hat die H-BRS Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen beschlossen. Eine davon ist das Active Sourcing. „Wir möchten die Hochschule für Bewerberinnen noch attraktiver gestalten, um zukünftig mehr Bewerbungen von Frauen zu erhalten“, erklärt Elke Kitzelmann, Leiterin des Personaldezernats. Deshalb seien die wissenschaftlichen Kollegen und Kolleginnen dazu aufgerufen, auf Tagungen oder Kongressen aktiv auf mögliche Kandidatinnen zuzugehen und auf Stellenausschreibungen aufmerksam zu machen. Diese Bemühungen werden zukünftig im Berufungsprozess dokumentiert. Zusätzlich sollen die Mitglieder von Berufungskommissionen in ganztägigen Schulungen für das Thema Geschlechtergerechtigkeit und eigene unbewusste Vorurteile sensibilisiert werden.

Transparente Vergütungsstrukturen

Ein weiteres zentrales Element ist die Entwicklung geschlechtergerechter Vergütungsstrukturen, die 2025 verabschiedet werden sollen. Zusätzlich zur Grundbesoldung W2 können Professoren und Professorinnen frei verhandelbare Zulagen erhalten. „Hierbei gibt es noch einen deutlichen Gap zwischen den Geschlechtern“, sagt Elke Kitzelmann. „Wir möchten gleiche Chancen für alle schaffen.“ Daher soll dieser Prozess in Zukunft transparenter werden: Welche Zulagen in welcher Höhe sind üblich und wer kann sie in Anspruch nehmen? Zusätzlich wird eine neue Berufsordnung erarbeitet, die das Thema Geschlechtergerechtigkeit noch stärker in den Fokus rückt.

Mit diesen Maßnahmen setzt die H-BRS ein klares Zeichen für Vielfalt, Fairness und gleiche Chancen für alle.

Mehr zur Gleichstellung:

- www.h-brs.de/de/gleichstellung

Pflanzen statt Pflaster

Nachhaltige Umgestaltung des Campus Sankt Augustin

Auf dem Campus Sankt Augustin waren 2024 die Bagger unterwegs: Auf vielen Flächen wurde Pflaster durch Pflanzen ersetzt. Ute Schmitz und Thomas Hümmerich vom Dezernat Facility Management, Bauen und Sicherheit erklären, worauf es den Planern bei der Umgestaltung ankam.

Nach dem Leitbild der Hochschule soll Nachhaltigkeit in allen Bereichen ihren Ausdruck finden. Wie zeigt sich das in den Baumaßnahmen?

Ute Schmitz: Für den Campus Sankt Augustin bedeutete das ganz konkret die Entsiegelung der Flächen, das Einbringen von Versickerungspflaster, mehr Bäume, mehr Bepflanzung, mehr Aufenthaltsqualität durch Sitzgelegenheiten. Das gilt für den Hauptplatz genauso wie für den Innenhof am Hörsaalzentrum, den Lichthof im Gebäudeteil C oder die Terrassenanlage zwischen den Gebäudeteilen C und A.

Wie hat sich der Platz vor dem Haupteingang, früher eine große Pflasterfläche mit der Skulptur der „Spule“ als Blickfang, in seinem Charakter verändert?

Thomas Hümmerich: Die Anlage ist deutlich kleinteiliger. Einen breiten, diagonalen Pflasterstreifen mussten wir belassen, das ist die Feuerwehrezufahrt. Aber die dreieckigen Flächen rechts und links davon sollen eher parkähnlich wirken. Neue Bäume spenden Schatten, zwischen den Beeten darunter sind Nischen mit Parkbänken angelegt. Die Spule steht am alten Platz, aber in einem Blumenbeet. Und seitlich führt eine Allee zum Haupteingang, daneben fünf Sitznischen, die von Hecken eingefasst sind. Der neue Eyecatcher ist eine 15 Meter lange hölzerne Sitzbank entlang der Feuerwehrezufahrt.

Der Lichthof im Gebäudeteil C war bereits eine Grünfläche. Warum wurde sie neu gestaltet?

Schmitz: Die 600 Quadratmeter große Rasenfläche im Lichthof wurde wenig genutzt. Daher haben wir nun vier Liegebänke aufgestellt, die über organisch geschwungene gepflasterte Zuwege zu erreichen sind. Während der Hauptplatz eher für geselliges Zusammensein geplant wurde, ist der ganz von Gebäuden umschlossene Lichthof dafür gedacht, zur Ruhe zu kommen, ein Buch zu lesen, die Seele baumeln zu lassen.

Also sind das in erster Linie Baumaßnahmen für das Auge und den Wohlfühlfaktor?

Hümmerich: Nicht nur, denn mit Nachhaltigkeit sind auch funktionale Fragen verbunden. Wir mussten einiges an Boden ausheben, damit Bäume langfristig gut gedeihen können. Und wir haben kranke Bäume durch neue Exemplare ausgetauscht, die besser mit Hitze und Trockenheit umgehen können. Zum Konzept gehört auch die Erneuerung und Erweiterung der Fahrradständer. Statt eines Stahldachs sollen sie ein Gründach bekommen. Und es sind 20 abschließbare Fahrradboxen geplant.

Wie kommt das Ergebnis an?

Schmitz: Zuerst waren die Reaktionen zurückhaltend. Nachvollziehbar, denn zu Beginn der Arbeiten war außer einer Sandwüste nicht viel zu sehen und für die Struktur musste einiges in Beton gegossen werden. In der Verbindung mit den Beeteinfassungen aus rostfarbenem Cortenstahl war die Optik grau-braun statt grün. Heute ist alles bepflanzte und sieht ganz anders aus. Inzwischen höre ich sehr oft: „Wow, das ist ja toll geworden.“

Zukunftsfähig durch Nachhaltigkeit

Die Strategie geht in die Umsetzung

Für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie entwickelte und realisierte das Nachhaltigkeitsmanagement der Hochschule im Auftrag des Präsidiums einen partizipativen und handlungsfeldübergreifenden Roadmap-Prozess Nachhaltigkeit. In einer umfassenden Bestandsaufnahme wurde das, was an der H-BRS geschieht, gebündelt und sichtbar gemacht. Die Beteiligten priorisierten Nachhaltigkeitsziele und definierten Maßnahmen, etwa eine in der Hochschule selbst entwickelte App zur Verschattung von Hörsälen und Seminarräumen, die zur Hitzeregulation beiträgt. „Diese Art der Zusammenarbeit sollte stilbildend für die Hochschulkultur und andere Themenbereiche sein“, sagt Kanzlerin Angela Fischer.

Expertise trifft Engagement

Neben ihrer eigenen nachhaltigen Entwicklung kümmert sich die H-BRS auch darum, das Thema in die Gesellschaft hineinzutragen. Ein Beispiel hierfür ist die Woche der Nachhaltigkeit, die sie vom 13. bis 17. Mai 2024 zum zweiten Mal gemeinsam mit der Stadt Sankt Augustin ausrichtete. In Workshops und Vorträgen gaben 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule Impulse und Anregungen zur besseren Nachhaltigkeit. Sie richteten sich sowohl an Beschäftigte der Stadtverwaltung und der Hochschule als auch an Studierende. An der Eröffnungsveranstaltung, bei der der Meteorologe und Fernsehmoderator Sven Plöger den Sachstand zum Thema Erderwärmung zusammenfasste, nahmen 400 Bürgerinnen und Bürger teil.

Mit Know-how der H-BRS die sozial-ökologische Transformation voranzutreiben war Ziel des „Transfertags der Nachhaltigkeit“. Am 20. September 2024 kamen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Kommunen mit Forschenden zum fachlichen Dialog am Campus Sankt Augustin zusammen. Durch den Austausch von Wissen wollten die beteiligten Institutionen den Anforderungen aller Nachhaltigkeitsdimensionen – Ökologie, Ökonomie und Soziales – in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich besser gerecht werden. Die Keynote hielt Professor Manfred Fischedick, Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

Zusammen stark für die Nachhaltigkeit

Nur in Netzwerken lässt sich der Wandel effizient vorantreiben. Deshalb ist die Hochschule Teil der Nachhaltigkeitsallianz für Angewandte Wissenschaften (NAW.NRW) und organisierte 2024 die Ringvorlesung „Gemeinsam nachhaltig“. Die Bandbreite der Themen reichte von Holz und Lehm als Baustoffe der Zukunft über nachhaltige Unkrautbeseitigung durch lernende Roboter bis zur Wirkung von Lerngärten und Waldpädagogik. In den vergangenen drei Jahren lag die Federführung der Veranstaltung bei der H-BRS, ab 2025 übernimmt die Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL) die Organisation.

kooperieren

Verlässliche Partnerin im regionalen und internationalen Netzwerk

Als zukunftsorientierte Hochschule für Angewandte Wissenschaften setzen wir auf innovative Transferaktivitäten und strategische Partnerschaften, um eine nachhaltige, digitale Zukunft aktiv mitzugestalten. 2024 intensivierten wir unser Engagement im Wissens- und Technologietransfer deutlich – regional wie international.

Ein Leuchtturmprojekt ist die „Denkschmiede“, eine kommunale Innovationspartnerschaft mit Hennef und Ruppichteroth. Zwei neue Transferorte, praxisnahe Workshops und das KI-Customer Experience Lab schaffen Raum für Digitalisierung im Mittelstand und stärken die Innovationskraft vor Ort. Weitere Impulse entstehen im Projekt HOBIT, das durch Design Thinking und Co-Creation Labs den Transfer von Forschungsergebnissen beschleunigt. Die enge Zusammenarbeit mit der Transferallianz Rheinisches Revier (TARR) unterstützt die nachhaltige Transformation in strukturalwandlungsgeprägten Regionen. Ergänzend tragen neue Transferprofessuren und Weiterbildungskonzepte zur Stärkung von Wissensvermittlung und Innovationsfähigkeit bei.

International haben wir 2024 einen wichtigen Meilenstein erreicht: Erstmals wurden zwei strategische Hochschulpartnerschaften etabliert – mit der German-Jordanian University (Jordanien) und der University of Cape Coast (Ghana). Die Auswahl erfolgte in einem strukturierten, von den Fachbereichen mitgestalteten Prozess und wurde durch das DAAD-Programm „HAW.International“ gefördert.

Ziel ist der langfristige Ausbau der Kooperationen über Fachbereiche und Projekte hinweg – in Lehre, Forschung und Transfer. Weitere Partnerinstitutionen sollen folgen, um Synergien international nutzbar zu machen.

Unser Ziel ist klar: Als verlässliche Partnerin im regionalen und internationalen Netzwerk gestalten wir kooperativ zukunftsfähige Lösungen – für Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft. Denn Erneuerung braucht Zusammenarbeit. Heute mehr denn je.

Prof. Dr. Michaela Wirtz

Vizepräsidentin Transfer, Innovation und Nachhaltigkeit
(bis 28. Februar 2025)

Prof. Dr. Jürgen Bode

Vizepräsident Internationalisierung und Diversität
(bis 28. Februar 2025)

kooperieren kompakt

Gemeinsame Forschung mit Bundeswehrkrankenhaus

Eine Kooperationsvereinbarung besiegelt die Partnerschaft zwischen dem Zentrum für Angewandte Forschung (ZAF) und dem Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz. Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf biowissenschaftliche Forschung und Lehre. Mit sichtbarer Wirkung: Für ihre Bachelorarbeit untersuchte eine H-BRS-Studentin am Bundeswehrzentral Krankenhaus frei lebende Amöben und analysierte deren Stoffwechsel. Die Erkenntnisse vertiefen das Verständnis molekularer Prozesse, insbesondere zur hirnfressenden Amöbe – einem potenziell tödlichen Erreger. „Ein besseres Verständnis selten auftretender Krankheiten ist oft von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Behandlungsansätzen“, sagt Professor Jörn Oliver Sass. Neben der Forschung profitieren Studierende an der H-BRS von neuen Kursen, während Jörn Oliver Sass durch Reserve-dienstleistungen am Bundeswehrzentral Krankenhaus den Austausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis stärkt.

Radioastronomie und Künstliche Intelligenz

Wie lassen sich riesige Datenmengen aus der Radioastronomie effizient auswerten? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines interdisziplinären Workshops an der H-BRS. Ziel des Treffens war es, neue Wege für die Analyse astrophysikalischer Daten zu erkunden – mit Künstlicher Intelligenz als Schlüsseltechnologie. Die Teilnehmenden kamen vom Lamarr-Institut für Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz und dem Cluster Big Bang to Big Data (B3D). Der Workshop zeigte: Neuronale Netzwerke sind äußerst hilfreich – sie entschlüsseln Muster, erkennen Strukturen und öffnen neue Wege für wissenschaftliche Erkenntnisse. Besonders spannend: Das Institut für Visual Computing (IVC) erweckt genau diese Daten zum Leben. Eine im Rahmen von B3D entwickelte Software erlaubt es, die komplexen Daten nicht nur auf Desktops, sondern auch in Virtual Reality darzustellen – eine beeindruckende Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Technologie und immersiver Forschung. „Durch die Beteiligung am B3D-Cluster erhalten wir Zugang zu sehr großen, nicht personenbezogenen Datenmengen. Damit können wir unsere Expertise im Bereich der visuellen Analyse umfangreicher Daten ausbauen und unser Forschungsnetzwerk erweitern“, sagt Professor André Hinkenjann, Direktor des IVC.

Nach acht Jahren Forschung: „One Health“ endet

Wie beeinflussen urbane Veränderungen die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt? Dieser Frage widmeten sich acht Jahre lang Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des Internationalen Zentrums für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) der H-BRS im Forschungskolleg „One Health and Urban Transformation“. Gefördert wurde das Kolleg vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW. Die Forschenden, darunter sechs an der H-BRS betreute Promovierende, untersuchten die Entwicklungen urbaner Räume in NRW – insbesondere der Metropolregion Ruhrgebiet – sowie São Paulo (Brasilien), Accra (Ghana) und Ahmedabad (Indien). Im Mittelpunkt standen Themen wie Ernährungssicherheit, Hygiene, öffentliche Gesundheit. Konkret ging es etwa um stadtnahe Landwirtschaft, die Rolle von Parkanlagen oder Gewässern zur Förderung von Gesundheit. Getragen von einem starken Netzwerk unter Leitung des Zentrums für Entwicklungsforschung der Universität Bonn arbeiteten die Forschenden mit internationalen Partnern zusammen. „One Health“ hinterlässt wertvolle Ergebnisse, die über das Projektende hinauswirken.

Studiengang für Erneuerbare Energien in Ruanda

Ruanda hat ein Ziel: Eine flächendeckende Stromversorgung für alle Haushalte – dezentral, erneuerbar und nachhaltig. Eine Schlüsselrolle übernimmt dabei das Ruhengeri Institute of Higher Education (INES), die einzige Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Land. Im Rahmen des Erasmus+-Projekts GREATER arbeiten die H-BRS und INES beim Aufbau eines neuen Studiengangs im Fach Erneuerbare Energien an der INES zusammen. Aufgrund ihrer Erfahrungen aus dem Studiengang Nachhaltige Ingenieurwissenschaften in Sankt Augustin bringt sich die H-BRS bei der Entwicklung des Curriculums und der Implementierung einer Remote-Labor-Infrastruktur am INES ein. Professor Pater Fabien Hagenimana, Vizerektor der INES, sieht darin eine wertvolle Chance für die Energiezukunft seines Landes. Mit ihrer Expertise leiste die H-BRS einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Nachhaltiges Landmanagement

INTERFACES verbindet Forschung mit Praxis

Wie gelingt eine produktive Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen Hochschulen im nachhaltigen Landmanagement? Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt INTERFACES sucht darauf Antworten – mit dem Fokus auf partnerschaftliche Kooperationen in Forschung, Lehre und Transfer. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mit dem Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) sowie dem Institut für Medienentwicklung und -analyse (IMEA) ist dabei ein wichtiger Projektpartner.

„INTERFACES steht für das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Aber vor allem steht es für gelebte Kooperation – zwischen Hochschulen, zwischen Ländern, zwischen Disziplinen“, erklärt Dr. Eefje Aarnoudse, wissenschaftliche IZNE-Mitarbeiterin im Projekt.

Kooperation ist kein Nebenprodukt

Ein Beispiel ist das gemeinsam mit der University of Environment and Sustainable Development (UESD) in Ghana entwickelte E-Learning-Zertifikat zu „Sustainable Land Management in Africa“. Dabei bringen beide Partner ihre Expertisen ein: fachlich, technisch und didaktisch. Die Inhalte speisen sich aus mehreren Forschungsvorhaben, die im Rahmen des BMBF-Förderprogramms für nachhaltiges Landmanagement in Subsahara-Afrika durchgeführt werden.

„Das E-Learning-Zertifikat ist mehr als nur ein Online-Studienprogramm. Es ist ein Kooperationsprodukt, das zeigt, wie wir Wissen gemeinsam entwickelt, geteilt und langfristig verankert haben“, betont Wiltrud Terlau, Professorin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und IZNE-Direktorin sowie wissenschaftliche Leiterin des Projekts. Auch innerhalb der H-BRS wird eng kooperiert: etwa mit dem E-Learning-Team der Bibliothek, das sich in die didaktische Entwicklung einbringt.

Gleichzeitig setzt das Team an der H-BRS Impulse für die Weiterentwicklung der Förderpolitik von Forschung und Transfer. „Kooperation beginnt nicht erst nach Projektstart. Sie muss bereits bei der Ideenentwicklung mitgedacht und ermöglicht werden – inklusive Zeit und finanzieller Mittel“, sagt Aarnoudse. Daher engagiert sich das Team in Dialogformaten mit Fördergebern und afrikanischen Partnern, um genau diese Rahmenbedingungen aktiv mitzugestalten.

Streifzüge

Journalismus hautnah – H-BRS auf dem b.future-Festival

Einmal selbst die Nachrichten präsentieren, das muss kein Traum bleiben. Möglich machte ihn das interaktive Nachrichtenstudio der H-BRS auf dem b.future-Festival in Bonn. Diese Erfahrung bereite nicht nur Spaß, sondern schärfe auch das Bewusstsein für Journalismus, sagt Tanja Köhler, Professorin für digitalen Journalismus und audiovisuelle Medien. Sie betont: „Mit solchen Angeboten können wir das Vertrauen in eine faktenbasierte Berichterstattung stärken – was gerade in einer Zeit, in der Desinformation eine zunehmende Gefahr für unsere Demokratie darstellt, unverzichtbar ist.“ Zusätzlich präsentierte die H-BRS auf dem Festival ihre Medienstudiengänge, wie den neuen Master „Digitale Kommunikation und Medieninnovation“, der Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten auf die digitale Medienwelt vorbereitet. Aber auch etablierte Studiengänge wie Technikjournalismus, International Media Studies oder Technik- und Innovationskommunikation boten spannende Einblicke in die Medienbranche.

Mehr:

- <https://nacht-der-technik.de/bonn-rhein-sieg/>

Wissen schafft Zukunft: Xiaomeng Shen beim UN-Zukunftsgipfel

Wissenschaft und Forschung – das sind die unerlässlichen Bausteine für eine sichere Zukunft. Denn nur sie erlauben fundierte politische Entscheidungen für nachhaltige Veränderungen. Diese Botschaft stand im Mittelpunkt der Rede von H-BRS-Honorarprofessorin Dr. Xiaomeng Shen beim UN-Zukunftsgipfel im September 2024 in New York. Das Treffen brachte Staats- und Regierungschefs aus aller Welt zusammen. Sie verabschiedeten einen Zukunftspakt als gemeinsamen Leitfaden zur beschleunigten Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. An der Entwicklung des Zukunftspakts war die Universität der Vereinten Nationen (UNU), deren Vizerektorin Xiaomeng Shen ist, beteiligt. Shen rief zu Wissenstransfer, Zusammenarbeit und Mut zur Innovation auf und wies auf die Rolle der UNU hin: Sie verbindet Wissenschaft und Politik, fördert innovative Ideen und nutzt ihr Fachwissen und globale Netzwerke, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Mehr zur Agenda 2030:

- <https://sdgs.un.org/2030agenda>

Kant und Bildung

- Ist die Philosophie Immanuel Kants heute noch für die (Hochschul-)Bildung aktuell? Dieser Frage ging Professor Klaus Lehmann vom Zentrum für Ethik und Verantwortung der H-BRS als Teil eines hochrangig besetzten Podiums bei der Veranstaltung „Kant und Bildung – Drei Bonner Hochschulen“ nach. Dabei hob Lehmann die Bedeutung einer ganzheitlichen Bildung hervor, die über reines Fachwissen hinausgeht und kritische Gespräche braucht. Zudem unterstrich er die gestalterische Kraft des Wissens, die dazu beiträgt, die gesellschaftlichen Herausforderungen von morgen zu meistern. Außerdem wurde deutlich, dass Bildung eine der nachhaltigsten Zukunftsinvestitionen ist – sie vermittelt nicht nur Wissen, sondern fördert kritisches Denken, Kreativität und Verantwortung. Die Lehre aus der Veranstaltung: Kants Bildungsphilosophie ist immer noch aktuell. Veranstalter waren die Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP), das Forum Sozialversicherungswissenschaft und die Bonner Bürgergesellschaft LESE.

Virtuelle Abbilder realer Systeme

Das Labor für Digitale Zwillinge und das Projekt EcoTwin – digitale Werkzeuge für reale Herausforderungen

Digitale Zwillinge gelten in der Industrie als Schlüsselkonzepte. Sie sind mehr als Computersimulationen, denn Sensoren sammeln am realen Objekt laufend Daten – zum Beispiel über Temperatur, Bewegung oder Verschleiß. Diese Daten werden in Echtzeit an ein digitales Modell übertragen, in dem das Verhalten des realen Objekts nachgebildet, analysiert und voraus-berechnet wird. Mit dem „Digital Twin-4-Multiphysics Lab“ (DT4MP) sowie dem Forschungsprojekt EcoTwin engagiert sich die H-BRS mit Nachdruck in diesem Bereich.

Das Spektrum des Labors für Digitale Zwillinge reicht von Fragen urbaner Resilienz bis hin zur Prozessoptimierung in der Industrie – etwa im Projekt Keymode mit dem Automobilzulieferer GKN Driveline. „Wir entwickeln eine KI zur Optimierung des Produktdesigns. Diese basiert auf etablierten Verfahren, die auch mit wenigen Daten leistungsfähige Modelle ermöglichen und den Designprozess beschleunigen“, sagt Professor Sebastian Houben, Mitgründer des Labors. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Region sollen unterstützt werden. „Viele KMU sind hochspezialisiert, ihnen fehlen aber eigene Forschungs- und Entwicklungsressourcen, um KI-Modelle sinnvoll einzusetzen – da setzen wir an“, erklärt Professor Dirk Reith, Direktor des Instituts für Technik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz (TREE). Kooperationen mit dem Fraunhofer-Institut für Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen (SCAI), dem Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse und Informationssysteme (IAIS) und der Dr. Reinold Hagen Stiftung stärken das Netzwerk des DT4MP zusätzlich.

EcoTwin: Digitale Hilfe fürs Stadtgrün

Das gemeinsam mit der TH Köln entwickelte Forschungsprojekt EcoTwin konzentriert sich auf urbane Grünflächen. Ein digitaler Zwilling soll dabei helfen, die Folgen des Klimawandels abzuschwächen. „Wir wollen Grünflächenämtern ein Werkzeug an die Hand geben, mit dem sie Entscheidungen auf Basis valider Daten treffen können“, sagt Professor Martin Hamer. Grundlage bilden Geodaten und Umweltdaten, ergänzt durch Sensorik. „Welche Bäume im Stadtgebiet unter Trockenstress leiden und zuerst bewässert werden müssen oder welche Flächen sich für welche klimaresilienten Bepflanzungen eignen – das kann künftig am Schreibtisch entschieden werden.“

Auch Bürgerinnen und Bürger können sich bald informieren wo es kühle Grünflächen gibt oder Baumpatenschaften übernehmen. Tim Wessel, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt, betont: „Am Ende zählt für uns vor allem eines: Dass unsere Tools genutzt werden.“

„Diese Kooperation ist für uns absolut notwendig“

H-BRS und die ukrainische Partnerhochschule in Chernihiv forschen zu Datensicherheit

Wie hat Ihre Zusammenarbeit begonnen?

Petra Haferkorn: Der Startpunkt war ein gemeinsamer Artikel mit dem Ziel, eine neue Theorie zu Informationssicherheit zu entwickeln. Wir wollten zeigen, dass nicht nur technische und psychologische Systeme relevant sind, sondern auch soziale Interaktionen. Wir beschäftigten uns mit der Frage, wie die interne Kommunikation die Informationssicherheit in Unternehmen und Organisationen stärken kann. Etwa 60 bis 90 Prozent der Hackerangriffe sind sogenannte Social-Engineering-Angriffe. Das bedeutet, dass Beschäftigte manipuliert werden, damit Angreifer ins System kommen. Daher können gezielte Kommunikationsprozesse für mehr Datensicherheit sorgen.

Wie entstand daraus eine breitere Kooperation?

Mariia Dorosh: Die Zusammenarbeit hat mir neue Denkweisen eröffnet. Ich komme aus der mathematischen Modellierung, aber das reicht für das Informationssicherheitsmanagement nicht aus. Meine Kollegin hat mir Luhmanns Systemtheorie nahegebracht. Das war sehr inspirierend. Außerdem besuchen dank einer Förderung durch den DAAD pro Jahr vier bis fünf Studierende, Promovierende, wissenschaftliche Beschäftigte oder Professorinnen und Professoren die H-BRS. Das ist für uns wichtig, denn wir arbeiten seit Beginn des Krieges ausschließlich online. Es fehlt der persönliche Austausch. Solche Projekte geben uns Motivation und das Gefühl, nicht allein zu sein.

Haferkorn: Unsere Forschung fließt inzwischen in die Lehre ein. Wir denken auch über ein gemeinsames Promotionsprogramm nach. Und wir ergänzen uns sehr gut. Mariia Dorosh kennt das wissenschaftliche System und bringt Erfahrung in der Promotionsbetreuung mit.

Wie geht es weiter?

Dorosh: Wir planen gemeinsame Lehr- und Forschungsprojekte, die wir auf internationalen Konferenzen vorstellen werden. Für uns ist der akademische Austausch genauso bedeutend wie der Wiederaufbau von Infrastruktur in der Ukraine. Wenn ich aus Deutschland zurückkomme und meinen Studierenden sage, dass wir eng zusammenarbeiten, dann spüren sie Unterstützung. Das gibt ihnen Halt. Diese Kooperation muss weitergehen – sie ist für uns absolut notwendig.

Portrait: Prof. Dr. Anna-Lena Menn

Prof. Dr. Anna-Lena Menn forscht mit Schwerpunkt Nachhaltige Elektromobilität am Institut für Technik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz und hat seit 2024 eine Transferprofessur inne

„Der Transfer von Wissen in die Gesellschaft ist eine Querschnittsaufgabe, an der viele Hochschul-akteure mitwirken, wenn auch häufig nicht besonders sichtbar. Als Transferprofessorin gebe ich dem Thema einen großen Stellenwert: Es geht mir dabei um den Transfer meiner Forschung zu anderen Forschenden, zu Unternehmen, zu Bürgerinnen und Bürgern, aber auch in die Lehre. Ich engagiere mich gezielt für den Aufbau und das Erneuern von transdisziplinären Netzwerken, um fruchtbare Kooperationen zu initiieren. So möchte ich NRW durch ein innovatives Forschungscluster zu einem starken Standort für nachhaltige Lösungen in der elektrischen Energietechnik machen. Wenn wir Forschungsaktivitäten vernetzen und entsprechende Förderprogramme ins Leben rufen, können wir die Energiewende spürbar vorantreiben. Wenn wir die Forschungserkenntnisse in die Lehre transferieren, profitieren die Studierenden. Ein Beispiel hierfür ist unser Studiengang Nachhaltige Ingenieurwissenschaften. Ein großer Transfererfolg ist es, wenn an der Hochschule ausgebildete Talente mit dem hier vermittelten Wissen und den hier vermittelten Fähigkeiten – beispielsweise zur Nachhaltigkeit bei der Entwicklung von Automotoren oder Windkraftanlagen – in die Unternehmen der Region strömen. Als Transferprofessorin kann ich die Nachhaltigkeitstransformation aktiv mitgestalten – das motiviert mich jeden Tag.“

Geschäftsideen wachsen durch internationalen Austausch

Jubiläum am Sprachenzentrum: Zehn Jahre Intercultural & Social Entrepreneurship Exchange

Zehn Jahre, eine Dekade oder 3.650 Tage – so lange vernetzt das Projekt Intercultural & Social Entrepreneurship Exchange (ISEE) schon Studierende aus verschiedenen Ländern, um soziale Geschäftsideen zu entwerfen. Was 2014 als Kooperation zwischen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und der German Jordanian University (GJU) begann, entfaltete sich: Seit Winter 2024 ist auch die Shenzhen Technology University aus China Teil des Netzwerks. Dabei verbindet ISEE Unternehmertum mit interkulturellem Austausch: In einem Onlineprogramm entwickeln die Studierenden der H-BRS nachhaltige Geschäftsideen und erhalten Feedback von Kommilitonen und Kommilitoninnen aus Jordanien und China. Sie gewinnen Einblicke, wie ihre Ideen in verschiedenen Märkten ankommen und welche Anpassungen sinnvoll sind. Auch geeignete Werbemaßnahmen für die jeweiligen Länder werden diskutiert. So erleben die Studierenden aktiv, wie globales Wirtschaften funktioniert: „Die Diskussionen haben mir gezeigt, wie unterschiedlich Märkte ticken und welche Faktoren eine Rolle spielen“, berichtet eine Teilnehmerin.

Starke Innovationskraft

Durch den praxisnahen Dialog gewinnen die Studierenden aller drei Partnerhochschulen wirtschaftliches Know-how, gepaart mit neuen Sichtweisen. „Das Projekt geht weit über den akademischen Rahmen hinaus. Es schafft Verbindungen, fördert interkulturelles Verständnis und inspiriert zu kreativen Lösungen“, fasst Eileen Küpper vom Sprachenzentrum zusammen. Darüber hinaus vermittelt ISEE Fähigkeiten, die im Berufsleben gefragt sind – von Strategie- und Projektmanagement bis hin zu sicheren Englischkenntnissen.

Doch das Jubiläum ist mehr als ein Rückblick: Zukünftig will die H-BRS weitere Hochschulen einbinden, etwa auf dem Balkan. So bleibt das ISEE-Projekt am SPZ eine wichtige Plattform für Austausch, Vernetzung und gemeinsames Lernen. Wie eine Teilnehmerin kommentierte: „Ich habe nicht nur viel über die Arbeit mit anderen Ländern gelernt, sondern auch über mich selbst.“

Ein Erfolgsprojekt mit Zukunft

- Teilnehmende über den Projektzeitraum: ca. 3.000
- Anzahl der Seminare über den Projektzeitraum: 121
- Beteiligte Hochschulen: 3
- Mitarbeiterinnen: Eileen Küpper, Kerri Vernon und Beate Roggenbuck (H-BRS), Eva Haddah (GJU Jordanien), Zhanlu Ma (SZTU China)

Unterstützung für anwendungsorientierte Forschung und gelingenden Transfer

Das ZWT als Scharnier zwischen Wissenschaft und Praxis

„Durch den erfolgreichen Transfer von Wissen und Technologien unterstreichen wir als Hochschule für Angewandte Wissenschaften unsere Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft“, sagt Dr. Simon Roth, Leiter des Zentrums für Wissenschafts- und Technologietransfer (ZWT). „Die enge Zusammenarbeit mit der Anwendungsseite ist für uns als HAW essenziell, um Forschung und Lehre praxisorientiert auszurichten“, erklärt er.

Das ZWT hat als zentrale Schnittstelle zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft eine Mission: bestmögliche Unterstützung der Forschenden bei der Initiierung und Umsetzung von Forschungsprojekten sowie beim Transfer von Erkenntnissen und Innovationen in die praktische Anwendung.

Die beiden Teams des ZWT – Forschungsförderung sowie Innovations- und Netzwerkmanagement – unterstützen die Forschenden unter anderem bei der Einwerbung von Fördermitteln, bei Rechts- und Verwertungsfragen sowie bei der Vernetzung mit Unternehmen.

HOBIT: Wie agile Ansätze wirksamen Transfer unterstützen

Mit dem Projekt Holistisch-bidirektionales Transfermanagement (HOBIT) geht das ZWT seit 2024 neue Wege im Innovations- und Technologietransfer. Es entwickelt und erprobt Methoden, um Wissen schneller und zielgerichteter in Wirtschaft und Gesellschaft zu überführen. „Forschende und Unternehmen betrachten Innovationen oft aus unterschiedlichen Blickwinkeln. HOBIT hilft, diese Perspektiven zu vereinen“, erklärt Projektmanagerin Carola Kürten. Transfermanagerin Dr. Eva Kesternich ergänzt: „Mit agilen Methoden und Ansätzen können wir schneller und flexibler auf Bedarfe reagieren.“

Vernetzung junger Talente mit regionalen Unternehmen

Das ZWT vernetzt Studierende bereits während ihres Studiums mit Unternehmen und unterstützt sie bei der beruflichen Orientierung. So bringt die jährliche Karrieremesse „Unternehmenstag“ über 150 Unternehmen und Organisationen auf den Campus in Sankt Augustin und bietet Studierenden eine niederschwellige Möglichkeit, Kontakte für Praxissemester, Abschlussarbeiten oder den Berufseinstieg zu knüpfen. Ein hochschulspezifisches Jobportal, auf dem Unternehmen Stellenanzeigen veröffentlichen können, ergänzt das Angebot für Studierende.

Besonders engagierte Studierende profitieren vom Deutschlandstipendium, für das das ZWT Unternehmen und Stiftungen als Förderer gewinnt. „2024 konnten wir fast hundert Studierenden ein Deutschlandstipendium ermöglichen, für 2025 rechnen wir noch mal mit einem deutlichen Zuwachs – ein Erfolg, der zeigt, wie wir gemeinsam mit Unternehmen und Stiftungen Talente fördern und zur Fachkräftesicherung in der Region beitragen“, sagt Sabine Baumgartner, Innovations- und Netzwerkmanagerin im ZWT.

Olivenöl und soziale Sicherung

Alumni-Events fördern Austausch, Vernetzung und Wissensvermittlung

Rund 7.000 Kilometer trennen Rheinbach von Accra. Und inhaltlich könnten ein Olivenöltasting und eine Konferenz für soziale Sicherung nicht unterschiedlicher sein: In Rheinbach wurden Aromen analysiert, in Accra gesellschaftliche Herausforderungen diskutiert. Doch beide Alumni-Treffen luden dazu ein, genauer hinzusehen, Zusammenhänge zu verstehen und Wissen aus neuen Perspektiven zu betrachten. Auch Austausch und Vernetzung kamen nicht zu kurz.

Ein Hauch von Mittelmeer

Sommerliche Temperaturen bildeten die perfekte Kulisse für ein besonderes Alumni-Event. Unter der Leitung von Professor Gerd Knupp, Gründungsdekan des Fachbereichs Angewandte Naturwissenschaften und mittlerweile im Ruhestand, tauchten H-BRS-Alumni in die Welt des Olivenöls ein und lernten Aromen und Geschmacksmerkmale kennen. Die Veranstaltung bot jedoch nicht nur kulinarische Genüsse, sondern auch Gelegenheit zum Wiedersehen und Netzwerken. Für viele war es eine besondere Freude, ihren ehemaligen Professor wiederzutreffen. Dieser vermittelte sein Fachwissen auf praxisnahe Weise – mit Leidenschaft und Expertise.

Soziale Sicherung neu denken

In der ghanaischen Hauptstadt Accra und der Küstenstadt Cape Coast waren ebenfalls ehemalige Studierende gefragt. Zwar wachsen auch in Ghana Olivenbäume, doch stand bei der Veranstaltung des Studiengangs Social Protection Inklusion im Fokus. Die vom DAAD geförderte Konferenz in Afrika brachte Alumni zusammen und bündelte Wissen. „Die Konferenz bot Gelegenheit zur Weiterbildung, Vernetzung und Entwicklung gemeinsamer Ideen“, betont Abdelrahman Fatoum. Experten und Expertinnen aus internationalen Organisationen, UN-Vertreter und -Vertreterinnen sowie das ghanaische Ministerium für Menschen mit Behinderungen kamen zusammen. Ziel war es, ein Strategiepapier zu erarbeiten, das Regierungen unterstützt, Menschen mit Behinderung zu stärken und ihre Teilhabe zu gewährleisten. Der Impuls setzte sich nach Deutschland fort: Einige Monate später fand an der H-BRS ein Seminar statt, in dem Erkenntnisse vertieft und Synergien aufrechterhalten werden konnten. Darüber hinaus war das Treffen für den Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung ein Meilenstein: Es war die erste Kooperation mit der University of Cape Coast, einer strategischen Partnerhochschule der H-BRS.

Hochschulpartner in Ghana und Jordanien

Kooperation umfasst Forschung, Lehre und Hochschulentwicklung

Von den antiken Ruinen Ammans zur lebendigen Küstenstadt Cape Coast – die H-BRS vertieft ihre bestehenden Kooperationen mit der German Jordanian University (GJU) und der University of Cape Coast (UCC). Die neuen strategischen Partnerschaften stärken den Austausch in Forschung, Lehre und Hochschulentwicklung. „Durch die Einrichtung strategischer Partnerschaften vereinfacht sich die Zusammenarbeit. Gleichzeitig bauen wir damit Angebote für Studierende, Beschäftigte, Lehrende und Forschende aus, damit sie ihr internationales Profil schärfen können“, unterstreicht Professor Jürgen Bode, bis Februar 2025 Vizepräsident Internationalisierung und Diversität. Neben Mobilitätsprogrammen steht die Entwicklung von Forschungsprojekten und Studiengängen im Fokus.

Partnersuche mit klaren Kriterien

Begleitet wurde die Entwicklung der Partnerschaften durch das DAAD-Projekt TOFI (Take-Off4Internationalisation). Zunächst untersuchte die H-BRS in einem zweijährigen Evaluationsverfahren das Potenzial mehrerer Hochschulen. „Wir haben dabei Bottom-up- und Top-down-Strategien verfolgt, denn eine breite Beteiligung und nachhaltige Vernetzung ist uns wichtig“, sagt Janina-Domenica Wörmann, verantwortlich für das TOFI-Projekt. Ziel sei es gewesen, Hochschulen durch einen partizipativen Prozess für eine langfristige Zusammenarbeit zu gewinnen. Das Ergebnis: Die GJU und die UCC erwiesen sich als besonders geeignet.

Der Plan für die Zukunft: bestehende Verbindungen vertiefen und ein starkes internationales Netzwerk bilden. So bietet die GJU ihren Studierenden ein Austauschjahr an der H-BRS. Nadine Kutz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Informatik, betont: „Internationale Studierende bereichern das Studium an der H-BRS – sie ermöglichen interkulturellen Austausch und eröffnen neue Perspektiven.“ Die starke Vernetzung zeigt sich auch in der Partnerschaft mit der UCC durch Summer Schools und Praktika – weitere Formate sind geplant. „Besonders spannend ist die Idee, Double-Degree-Programme mit den Partnerhochschulen aufzubauen“, sagt Paulina Hinz, Koordinatorin für Partnerschaften und Kooperationen. Künftig möchte die H-BRS auch weitere Hochschulen zu strategischen Partnerinnen entwickeln, wie zum Beispiel in Kanada – ein vielversprechender Ausblick auf die Zukunft.

„Wir unterstützen, fördern und verbinden“

Die Hochschulgesellschaft bringt Unternehmen, Forschende und Alumni zusammen

Die Hochschulgesellschaft schafft mit ihrem Netzwerk aus Unternehmen, Alumni und Forschenden viele Chancen: Studierende erhalten finanzielle Unterstützung, Unternehmen finden Nachwuchskräfte und Wissen fließt in die Praxis. Über das Miteinander, von dem alle profitieren, spricht Stefan Raetz, Vorsitzender der Hochschulgesellschaft und langjähriger Bürgermeister von Rheinbach, im Interview.

Warum sollte man Mitglied der Hochschulgesellschaft werden?

Wir bringen Unternehmen und Forschung zusammen und unterstützen die Nachwuchsgewinnung. In von uns geförderten Summer Schools und Forschungsprojekten vernetzen wir Studierende und Forschende, stärken den Wissenstransfer und die regionale Entwicklung. Außerdem prämiieren wir Abschlussarbeiten und verleihen mit regionalen Unternehmen und dem Bund das Deutschlandstipendium – ideale Möglichkeiten für Studierende und Unternehmen, Kontakte zu knüpfen. Die Rückkehr eines ehemaligen Stipendiaten als Förderer ist ein besonderes Beispiel für das Miteinander, von dem Hochschule und Wirtschaft profitieren. Darum lohnt sich eine Mitgliedschaft: Man engagiert sich und trägt dazu bei, die Wissenschaftsregion Bonn voranzubringen.

Stichwort demografischer Wandel – welche Rolle spielt die H-BRS in der Region?

Die Hochschule entwickelt sich stetig weiter. Sie hat eindrucksvoll bewiesen, wie flexibel sie Studienangebote anpassen und erweitern kann. Indem sie qualifizierte Absolventinnen und Absolventen hervorbringt, bleibt sie aktuell und stärkt die Region. Spitzenplätze in der Studienzufriedenheit bestätigen den Erfolg. Deshalb verstehe ich die H-BRS als eine Exzellenzhochschule.

Das Netzwerk der Hochschulgesellschaft lebt von Kontakten – wie gehen Sie vor?

Unser Erfolgsrezept ist der persönliche Austausch: Wir binden Studierende durch vielfältige Angebote frühzeitig ein und bleiben auch nach ihrem Abschluss mit ihnen in Verbindung. Zwar haben Alumni nach dem Studium zunächst andere Prioritäten, aber wir sehen: Dranbleiben lohnt sich. Viele kehren zurück – als Mitglied oder als Vortragende. Denn wer gefördert wurde, engagiert sich oft selbst. Ein Schlüsselmoment für die Vernetzung mit der Wirtschaft ist die feierliche Verleihung der prämierten Abschlussarbeiten auf Schloss Birlinghoven. Diese Maßnahmen stärken die Verbindung zwischen Hochschule, Wirtschaft und Alumni – und unterstreichen unsere Mission: unterstützen, fördern, verbinden.

Infos

- Gründung: 1. Januar 1995
- Vorsitzender: Stefan Raetz
- Mitglieder: ca. 100
- Geförderte Stipendiaten und Stipendiatinnen 2024: 22

Kontakt:

- <https://hochschulgesellschaft-brs.de>

berichten

Zahlen und Fakten

Studierendenzahl

Wintersemester 2024/25

- 5354 männlich
- 3683 weiblich

Studienanfängerinnen und -anfänger

- 2400 bis Studienjahr 2024/25

Absolventinnen und Absolventen

- 1308 bis Studienjahr 2023/24

Studiengänge

Bachelorstudiengänge

- Betriebswirtschaft Rheinbach
- Betriebswirtschaft Sankt Augustin
- International Business
- Wirtschaftspsychologie
- Cyber Security & Privacy
- Informatik
- Informatik dual
- Wirtschaftsinformatik
- Elektrotechnik
- Elektrotechnik kooperativ
- Maschinenbau
- Maschinenbau kooperativ
- Nachhaltige Ingenieurwissenschaft
- Nachhaltige Ingenieurwissenschaft kooperativ
- Technikjournalismus
- Visuelle Technikkommunikation
- Applied Biology
- Naturwissenschaftliche Forensik
- Nachhaltige Chemie und Materialien

- Nachhaltige Sozialpolitik
- Sozialversicherung Schwerpunkt Unfallversicherung

Masterstudiengänge

- Controlling und Management
- Innovations- und Informations-management
- Marketing
- Wirtschaftspsychologie
- Autonomous Systems
- Informatik
- Visual Computing & Games Technology
- Cyber Security & Privacy
- Elektrotechnik
- International Media Studies
- Maschinenbau
- Nachhaltige Ingenieurwissenschaft
- Digitale Kommunikation und Medieninnovation
- Analytische Chemie und Qualitätssicherung
- Biomedical Sciences
- Materials Science and Sustainability Methods
- Social Protection
- Start-up Development
- CSR & NGO Management
- Technik- und Innovationskommunikation

Promotionen

- Am 31. Dezember 2024 waren im Graduierteninstitut 110 Promovierende registriert. Davon promovieren 31 mit dem PK NRW.

Der Hochschulrat

Der aktuelle Hochschulrat wurde im September 2022 von Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft in Nordrhein-Westfalen, bestellt. Er ist für alle Strategiefragen der H-BRS zuständig, berät die Hochschulleitung und beaufsichtigt deren Geschäftsführung. Außerdem ernannt er den Präsidenten oder die Präsidentin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und übt die Dienstaufsicht aus. Dem Gremium gehören vier externe und vier hochschulinterne Mitglieder an, es ist je zur Hälfte mit Männern und Frauen besetzt.

Die acht stimmberechtigten Mitglieder sind:

- Sylvie Hambloch-Gesinn,
Rechtsanwältin (Vorsitzende)
- Prof. Dr. Jakob Rhyner,
Universität Bonn (stellvertretender Vorsitzender)
- Prof. Dr. Simone Bürsner,
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- Prof. Dr. Klaus Deimel,
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- Prof. Dr. Karin Hummel,
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- Prof. Dr. Peter Kaul,
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
- Dr. Andrea Niehaus,
Direktorin des Deutschen Museums Bonn
- Rainer Otto,
ehem. Kfm. Geschäftsführer Wirtgen Group Holding GmbH

Internationale Kooperationen

- mehr als 90 Partnerhochschulen in 45 Ländern

Neuberufene Professorinnen und Professoren

- **Prof. Dr. Sebastian Franken**
Angewandte Naturwissenschaften
Biologie, insbesondere Molekulare Wirkstoffforschung und Einzelmolekülanalytik
- **Prof. Dr. Andreas Hackelöer**
Informatik, insbesondere Software-Engineering
- **Prof. Dr. Toni Loh**
Sozialpolitik und soziale Sicherung
Angewandte Ethik, insbesondere Ethik und Transformation
- **Prof. Dr. Mirle Schemionek-Reinders**
Angewandte Naturwissenschaften
Biologie, insbesondere molekulare Diagnostik und angewandte Epigenetik
- **Prof. Dr. Hannes Tschofenig**
Informatik, insbesondere Netzwerksicherheit
- **Prof. Dr. Simone Annemarie Bernatzky** Wirtschaftswissenschaften

Honorarprofessuren

- **Prof. Dr. Stefan Brüggemann**
Sozialpolitik und soziale Sicherung
- **Prof. Arne Schönbohm**
Institut für Sicherheitsforschung
- **Prof. Dr. Oliver Stiemerling**
Informatik
- **Prof. Dr. Birgit Terjung**
Sozialpolitik und soziale Sicherung
- **Prof. Dr. Nyasha Tirivayi**
Sozialpolitik und soziale Sicherung
- **Prof. Dr. Jürgen Wirtgen**
Informatik

Personalien

Fachbereich Informatik:

- Dekanat im Amt bestätigt
Prof. Dr. Sascha Alda verlängert seine Amtszeit als Dekan im Fachbereich Informatik. Prodekan bleibt Prof. Dr. Matthias Bertram

Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften:

- Prof. Dr. Michaela Wirtz wurde zur Präsidentin der Hochschule Landshut gewählt
- Prof. Dr. Mandy Gieler ist neue Prodekanin des Fachbereiches. Die Wahl war notwendig geworden, weil der bisherige Prodekan, Prof. Dr. Johannes Steinhaus, zum Vizepräsidenten Forschung und Transfer der Hochschule gewählt wurde

Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung:

- Prof. Dr. Christian Rexrodt wurde zum Dekan und Prof. Dr. Michael Sauer zum Prodekan des Fachbereichs gewählt
- Einjähriger Forschungsaufenthalt von Postdoktorand Dr. Albert Opoku Frimpong

Fachbereich Informatik:

- Transferprofessur von Prof. Dr. Teena Chakkalayil Hassan

Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation:

- Transferprofessur von Prof. Dr.-Ing. Anna-Lena Menn

Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften:

- Transferprofessur von Prof. Dr. Martin Sieber verlängert

Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung:

- Prof. Dr. Stefanie Meilinger wird Co-Vorsitzende der WG1 im Biogenic Carbon Project der UNEP Life-Cycle Initiative

Neues Team Datenschutz:

- Dr. Martin Eßer (externer Datenschutzbeauftragter) und Manfred Höffken (Datenschutzreferent)

Wolfgang Fink,

von 2000 bis 2018 Professor für physikalische Chemie und instrumentelle Analytik, ist am 26. Januar 2024 im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Im Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften am Standort Rheinbach wirkte er über viele Jahre prägend. So machte er sich um den Aufbau und die Weiterentwicklung von Studienangeboten verdient. Sein Engagement galt dabei dem Bachelorstudiengang Naturwissenschaftliche Forensik und insbesondere dem Master-studiengang Analytische Chemie und Qualitätssicherung. Darüber hinaus war er Prodekan.

Prof. Dr. Ralf Möller

ist am 6. Juli 2024 im Alter von 46 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Er war seit Anfang 2020 Professor für Weltraummikrobiologie im Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften. Sein ungewöhnliches Fach weckte Neugier und trug stark zur Attraktivität der Biologiestudiengänge bei. Als international anerkannter Wissenschaftler half er, die Verbindung der Hochschule zum Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) zu stärken, an dem er ebenfalls tätig war.

Ralf Mayer,

wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Informatik, ist nach langer Krankheit am 13. September 2024 mit 61 Jahren verstorben. Seit 2008 hat er den Fachbereich mit seinem Wirken unterstützt. Sein Arbeitsgebiet war die Technische Informatik. Darüber hinaus arbeitete er als Sicherheitsbeauftragter des Fachbereichs. Ralf Mayer hatte sowohl ein Diplom in Informatik als auch in Elektrotechnik und war für seine Leidenschaft für Technik bekannt.

Trauer um Wulf Fischer

Als Professor Wulf Fischer die Hochschule leitete, hatte die gerade das Laufen gelernt. 1999 wurde er Gründungsrektor, knapp fünf Jahre nach dem Start des Bonn-Berlin-Ausgleichsprojekts „Fachhochschule Rhein-Sieg“. Fischer übernahm die Funktion in einer schwierigen Situation, weil sein Vorgänger Hubert Severin wegen einer schweren Erkrankung plötzlich nicht mehr in der Lage war, das Amt auszuüben. Er kam mitten in der Aufbau-phase, und er sollte zu ihrer prägenden Figur werden.

Wulf Fischer brachte weitreichende Erfahrungen aus der Hochschullandschaft mit, insbesondere auf dem Gebiet der Hochschulgründung. Der Physiker war zunächst Prorektor der Fachhochschule Hagen. 1988 wurde er Gründungsrektor der Märkischen Fachhochschule Iserlohn, 1994 Präsident der Fachhochschule Rheinland-Pfalz. In seine Amtszeit an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die von 1999 bis 2008 dauerte, fallen der Ausbau des Studienangebotes, des Personalstamms und der Infrastruktur sowie die Vernetzung der Hochschule mit Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Verbänden und Politik. Das wissenschaftliche Know-how der Hochschule in die Region zu tragen, war ihm ein großes Anliegen. Zudem legte er von Beginn an Wert auf die Entwicklung von Forschungsaktivitäten. Für seine besonderen Verdienste wurde er nach seiner Verabschiedung in den Ruhestand mit dem Titel „Ehrensator“ gewürdigt.

Am 19. Juni 2024 starb Wulf Fischer im Alter von 84 Jahren im bayerischen Riemerling. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ingenieurausbildung: Best Diversity Paper

Die Auszeichnung „Best Diversity Paper 2024“ der Amerikanischen Gesellschaft für Ingenieurausbildung (ASEE) geht an Dr. Jamie Gurganus von der University of Maryland und ihren Co-Autor Michael Malschützky vom Zentrum für Innovation und Entwicklung in der Lehre (ZIEL) an der H-BRS. Ausgezeichnet wurde ein gemeinsamer Konferenzbeitrag, in dem die Autoren untersuchen, wie ein hochschuldidaktisches Zertifikatsprogramm für Studierende, die als assistierende Lehrkräfte tätig sind, deren Vertrauen in die eigene Forschungskompetenz stärkt.

FrOSCon bringt Softwarebegeisterte zusammen

Wer sich für freie Software und Open Source interessiert, war bei der FrOSCon genau richtig. Die spätsommerliche Konferenz, organisiert vom Fachbereich Informatik in Kooperation mit dem Verein FrOSCon aus Sankt Augustin, zog zum 19. Mal Technik- und Softwareinteressierte auf den Campus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Zwei Tage lang drehte sich alles um Austausch, Inspiration und Community: Fachvorträge, Ausstellungen und Social Events boten vielfältige Gelegenheiten zum Lernen, Diskutieren und Netzwerken.

Familienfreundlichkeit zum sechsten Mal bestätigt

Zum sechsten Mal in Folge erhält die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg das Siegel „Familiengerechte Hochschule“. Das Qualitätssiegel, verliehen von der berufundfamilie Service GmbH, macht deutlich: Die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf ist fest im Selbstverständnis der H-BRS verankert. Mit praktischen Angeboten wie dem Eltern-Kind-Arbeitszimmer, Still- und Wickelräumen oder dem Ferienprogramm für Grundschulkinder unterstützt die H-BRS junge Eltern im Studien- oder Berufsalltag. Zudem begleitet die Beratungsstelle HELP Studierende und Beschäftigte bei Fragen rund um Studium, Familie und Betreuung. Für dieses Engagement wurde die H-BRS nach einem Audit nun erneut zertifiziert. „Das ist eine besondere Anerkennung unserer langjährigen, nachhaltigen, familien- und lebensphasenbewussten Personalpolitik“, sagt Dr. Barbara Hillen-Haas, die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule.

Mehr:

- www.h-brs.de/de/help-beratungsstelle

Gesundheitsforschung: Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung zu Gast

Der Gesundheitsökonom Dr. Albert Opoku Frimpong von der University of Professional Studies in Accra, Ghana, forscht seit November 2024 für ein Jahr am Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung der H-BRS. Der Gastwissenschaftler beschäftigt sich mit der Effizienz von Gesundheitsausgaben in Subsahara-Afrika und setzt dabei auf quantitative Methoden und Simulationsmodelle. Seine Arbeit bietet wichtige Anknüpfungspunkte zur Forschung von Professorin Simona Helmsmüller, die sich mit dem Ausbau sozialer Krankenversicherungen in Pakistan befasst. Auch in der Lehre ist Albert Opoku Frimpong aktiv: Im Masterstudiengang Social Protection unterrichtet er Statistik. Gefördert wird sein Forschungsaufenthalt von der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Neue Professur für Angewandte Ethik

Das Zentrum für Ethik und Verantwortung (ZEV) sowie der Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung freuen sich über Verstärkung: Seit August 2024 ist Toni Loh Teil des Teams. Als Professor:in für „Angewandte Ethik, insbesondere Ethik und Transformation“ bringt Toni Loh Erfahrungen aus der Bio- und Medizinethik mit an die Hochschule. Lohs Weg in die angewandte Ethik begann mit einem Philosophiestudium an der Humboldt-Universität zu Berlin, wonach Toni Loh zunächst als Postdoc an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Universität Wien tätig war. Anschließend arbeitete Loh drei Jahre in der Stiftung Liebenau in der Stabsstelle Ethik. 2023 trat Toni Loh schließlich eine Honorarprofessur für „Ethik der Technik“ am ZEV an, im Rahmen derer sich Loh mit den ethischen Dimensionen technischer Entwicklungen auseinandersetzt. Zwei Jahre später folgte die ordentliche Professur an der H-BRS, in der Themen der Bio-, Medizin- und Technikethik mit Nachhaltigkeitsaspekten verknüpft werden sollen. Besonders freut sich Loh auf Reflexion und Diskurs mit den Studierenden: „Das, was mich an der Hochschularbeit und insbesondere an der Lehre seit jeher begeistert und inspiriert hat, ist das gemeinsame Nachdenken über aktuelle ethische Herausforderungen und darüber, in welcher Gesellschaft wir leben wollen.“

Forschung zu Augmented Reality auf internationaler Bühne

Wie zuverlässig lassen sich digitale Inhalte in Augmented-Reality-Umgebungen durch Blick- und Kopfbewegungen steuern? Dieser Frage gingen Dr. Alexander Marquardt und sein Team in einem DFG-geförderten Forschungsprojekt („Selection Performance and Reliability of Eye and Head Gaze Tracking Under Varying Light Conditions“) nach. Die Ergebnisse stellte Alexander Marquardt auf der internationalen Fachkonferenz IEEE Conference on Virtual Reality and 3D User Interfaces in Orlando, Florida, vor. Ziel der Forschung ist es, digitale Inhalte in Virtual und Augmented Reality auch bei wechselndem Licht präzise zu steuern, um Nutzerinteraktionen zu verbessern.

Daniela Santacruz

ist die erste Mitarbeiterin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg im Bundesfreiwilligendienst. Nach einem Medizinstudium in Ecuador kam sie nach Deutschland. Seit Oktober 2024 ist sie in der Forschungsgruppe „Angeborene Stoffwechselstörungen“ unter der Leitung von Professor Jörn Oliver Sass tätig. Bereits seit 2017 bietet die Arbeitsgruppe die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Wissenschaft zu absolvieren. Seit Kurzem besteht zudem die Option, einen Bundesfreiwilligendienst zu leisten – ein Angebot, das Daniela Santacruz als erste Mitarbeiterin nutzt. Besonders interessiert sie sich für die Verbindung von theoretischem Wissen und praktischer Anwendung. „Mein Bundesfreiwilligendienst an der H-BRS ist für mich eine bereichernde Erfahrung“, sagt Daniela Santacruz. „Ich kann mich fachlich weiterentwickeln, eigene Projekte umsetzen und gleichzeitig wertvolle Einblicke in wissenschaftliche Arbeitsprozesse gewinnen. Besonders schätze ich die Zusammenarbeit im engagierten Team der Arbeitsgruppe von Professor Sass.“

Preise, Auszeichnungen und Ehrungen 2023

Hochschule

Studie „Studium und Beruf in Nordrhein-Westfalen“:

- 1. Platz für die H-BRS bei der „Allgemeinen Studienzufriedenheit“

Ranking Manager Magazin:

- 9. Platz für H-BRS in der Kategorie Fachhochschulen

Förderpreise der Hochschulgesellschaft Bonn-Rhein-Sieg

Förderpreise für Bachelorarbeiten:

- Jennifer Freese
Wirtschaftswissenschaften
- Andreas Baranzke
Wirtschaftswissenschaften
- Jan Philipp Geyer
Wirtschaftswissenschaften
- Sophia Nowicki
Informatik
- Jakob Stühn
Informatik
- Jana Geßner
Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Silvio Marisa
Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Fynn Zahnow
Angewandte Naturwissenschaften
- Saskia Hartmann
Sozialpolitik und Soziale Sicherung
- Alina Ahlberg
Sozialpolitik und Soziale Sicherung
- Lena Wolff
Sozialpolitik und Soziale Sicherung
- Olawale Olowookere Oluwatosin
Sozialpolitik und Soziale Sicherung

Förderpreise für Masterarbeiten:

- Ramona Schmitt
Wirtschaftswissenschaften
- Moritz Balg
Informatik
- Huy Tran Tien
Informatik
- Daniel Heuse
Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Annika Stadtmüller
Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Federica Ricucci
Angewandte Naturwissenschaften
- Alexander Jaekel
Angewandte Naturwissenschaften

Promotionspreis:

- Dr. Michael Meurer
Angewandte Naturwissenschaften

Personen und Teams**VDI-Förderpreis:**

- 1. Platz Ahmed Faisal Abdelrahman, Fachbereich Informatik

RoboCup German Open:

- Robotik-Team der H-BRS holt den 1. Platz

RoboCup-WM 2024:

- b-it-bots holen den 3. Platz und erhalten Open-Source-Award

Studienpreisverleihung AFCEA Bonn e.V.:

- 1. Platz für Natalia Quiroga Perez,
Fachbereich Informatik

Professor des Jahres 2024, UNICUM Stiftung:

- 3. Platz für Paul R. Melcher,
Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation, in der Kategorie Ingenieurwissenschaften und Informatik

„Ingenieure ohne Grenzen“-Challenge 2024/25:

- 2. Platz für Studierende des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Kommunikation

Promotionsstipendium 2024:

- Elias Ellingen, Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Alexandra Mielke, Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation und Fachbereich Informatik
- Allex Semba, Fachbereich Sozialpolitik und soziale Sicherung
- Axel Kretschmer, Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften

Abgeschlossene Promotionen:

- Lukas Pschyklenk
- Rebecca Komp
- Michael Meurer
- Juliana Vanessa Cardoso Azevedo
- Roman Grimmig
- Dirk Grommes
- Katharina Walbrück
- Veronika Krauß

Lehrpreis 2024:

- Christine Buchholz

Best Diversity Paper Award:

- Forschungsk Kooperation zwischen H-BRS (Michael Malschützky) und UMBC (Dr. Jamie Gurganus)

Gewinner des Start-up Cups 2024:

- 1. Platz: LymphDot (Seyed Ghamari)
- 2. Platz: ForestFireProtect (Julian Schaal, Kai Glasenapp)
- 3. Platz: Huntin (Jan Geyer)
- Publikumspreis: Tarzo (Kerim Yorulmaz und Leonard Heim)
- Sonderpreis DIGITALHUB.DE: Huntin (Jan Geyer)
- Sonderpreis MBA: Seyed Ghamari

Preis der Gleichstellungsstelle 2024:

- Bachelorarbeit: Tim Breuer, Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Kommunikation
- Masterarbeit: Shalaka Satheesh, Fachbereich Informatik

Karl-Arnold-Preis 2024:

- Milena Kriegsmann-Rabe

DAAD-Preis 2024:

- Truong Trung Hieu Pham

Die H-BRS auf Social Media

- Instagram: @hs-bonn-rheinsieg
- LinkedIn: <https://de.linkedin.com/school/hochschule-bonn-rhein-sieg/>
- www.facebook.com/hsbrs
- Bluesky: @h-brs.bsky.social

Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Verantwortlich V. I. S. D. P. :

Dominik Pieper – Leiter Stabsstelle
Kommunikation und Marketing

Inhaltliche Konzeption und Redaktion:

Daniela Greulich, H-BRS, und Katja Spross, con gressa GmbH, Bonn

Autoren:

Jürgen Bode, Lea Brandes, Yorick Fastenrath, Angela Fischer, Daniela Greulich,
Alina Groen, Marion Halfmann, Lara Korte, Remi Maier-Rigaud, Dominik Pieper,
Katja Spross, Alexandra Straush, Anna Richter, Marco Winzker, Michaela Wirtz

Gestalterische Konzeption und Layout:

Bosse und Meinhard, Wissen und Kommunikation, Bonn

- www.h-brs.de
- www.congressa.de
- www.bosse-meinhard.de